Der Textil-Arbeiter

Vereinzelt seid Ihr nichts. Vereint seid Ihr Alles!

Organ zur Wahrung der Interessen aller in der Textilbranche beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen.

Publikationsorgan des Zentralverbandes Deutscher Textilarbeiter (Sitz Berlin O. 27, Andreasstraße 61, I. r. Telephon: Berlin, Amt 7, Nr. 1076.)
Hauptkassierer: Georg Treue, Berlin O. 27, Andreasstraße 61, I. r., an den alle Geldsendungen — stets unter Angabe ihrer Bestimmung — zu richten sind)
und der Zentral-Kranken- und Begräbniskasse für Textilarbeiter und Arbeiter andrer Berufe beiderlei Geschlechts (E. H. 12, Sitz Chemnitz).

Wöchentlich erscheint eine Ausgabe. Vierteljährlicher Bezugspreis durch die Expedition 60 Pfg., durch unsere Filialen und durch die Post 75 Pfg., durch erstere und den Briefträger ins Haus geliefert 90 Pfg. — Vereins- und Versammlungsanzeigen 15 Pfg., Geschäftsanzeigen 50 Pfg. die dreigespaltene Petitzeile. Mitteilungen und Anzeigen müssen für die stets Mittwochs zum Versand kommende Ausgabe bis Montag früh in den Händen des Herrn Albin Reichelt, Chemnitz, Uferstraße 14, sein, an welchen auch die Bezugsgelder zu senden sind. — Telephon: Nr. 4102.

Nr. 44. Auflage 65 000 **Chemnitz, Freitag den 3. November 1905.** Auflage 65 000 **17. Jahrgang.**

Differenzen bestehen zwischen dem Unternehmer und Webern und Weberinnen in Lauban (Aug. Laßmann), **Gera, Greiz, Reichenbach i. V., überhaupt im ganzen Vogtlande, Reichenbach i. Schl., Gardinen- und Spitzenwebern in Dobritz bei Dresden** (Dresdner Gardinen- und Spitzen-Manufaktur, Aktien-Gesellschaft, Oertel & Ko. in Dresden und Falkenstein i. V.), **Hüningen im Elsaß** (Uhde), **Krefeld,** (W. Schröder & Ko.), **Seilern in München** (Adolf Meirich) **Handschuhzuschneidern in Asch i. B., Kammgarnspinnern und -Anlegern in Gautzsch, Leipzig-Plagwitz** (Stöhr & Ko.), **Nowawes-Neuendorf, Posamentierern in Hamburg, Leipzig, Köln a. Rh., Kiel, Magdeburg, Zeugdruckern in Krefeld, Wirkern in Hohenkirchen** (G. Lindemuth). In Vorbereitung: **Lohnbewegungen der Färber Elberfelds.**

An die Ortsverwaltungen!

Da mit Ablauf des Jahres eine große Anzahl Mitgliedsbücher voll werden und durch Duplikate ersetzt werden müssen, bitten wir, die erforderliche Anzahl jetzt schon bei der Zentrale zu bestellen.

Bei Einsendungen an uns bitten wir zu beachten, daß 20 Pf.-Briefe 250 Gramm wiegen dürfen. Oft erhalten wir Pakete (Porto und Bestellgeld zusammen 65 Pf.), die keine 200 Gramm wiegen.

Empfehlenswert ist, den Filialstempel auf die Außenseite einer jeden Sendung zu drücken und den Absender mit voller Adresse anzugeben.

Die Zentralverwaltung.

Vom Kampffelde im sächsisch-thüringischen Bezirk.

Die Sperrung sämtlicher Fabrikbetriebe des Sächsisch-Thüringischen Webereiverbandes ist erfolgt.

Die Unternehmerpresse stellt die Sachlage jetzt so dar, als ob sich die Arbeiter selber ausgesperrt hätten und es lediglich in ihrer Hand liege, sich wieder in den Besitz von Arbeit zu setzen; sie brauchten ja nur bis zum 2. November (Donnerstag) zu erklären, daß sie am 6. November die Arbeit wieder aufnehmen wollen. Würde sich eine genügende Anzahl dazu bereit erklären, würde der Betrieb fortgesetzt werden. Und die Arbeiter würden zu den von den Unternehmern bewilligten erhöhten Löhnen beschäftigt werden.

Das ist schon richtig. Die Wiederöffnung der Betriebe wird aber nur vor sich gehen, **wenn auch für die vier bestreikten Betriebe sich genug Arbeitswillige finden.** Die Betriebe werden also nur wieder geöffnet werden, wenn die Streikenden den Streik aufgeben — den Streik um einen höheren Tarif, als den vom Unternehmertum gebotenen. Wollten die streikenden Arbeiter das tun, hätte es garnicht zur Aussperrung der übrigen Arbeiter zu kommen brauchen. Wenn die streikenden 900 Arbeiter auf die Ausübung ihres gesetzlichen Rechts verzichtet hätten, wäre nicht einmal der Plan der Aussperrung aufgetaucht. Das wissen wir sehr wohl. Wenn aber auf Unternehmerseite jetzt der Anschein zu erwecken versucht wird, daß sie lediglich den Arbeitern zu liebe die Betriebe am 6. November wieder öffnen wollen, so wird ihnen das nur geglaubt werden, wenn sie die Bedingung fallen lassen, daß sich eine genügende Anzahl Arbeiter meldet. Mindestens müßten sie diese Bedingung für die bestreikten Betriebe fallen lassen. Daß sie das nicht tun, beweist, daß sie zwar den Betrieb aufrecht erhalten möchten, aber auch gleichzeitig den Streik niederringen wollen. Ja, wenn sie es mit den Arbeitern so gut meinten, wie sie vorgeben, hätten sie keinen Betrieb schließen dürfen, der nicht vom Streik in einem Maße ergriffen worden war, daß sich die Fortführung des Betriebes nicht mehr lohnte. Die Wiederöffnung der Betriebe hätte also nicht den Zweck, den Arbeitswilligen entgegenzukommen, **sondern den Streik zu bezwingen.** Deshalb ist jeder, der sich unter den obwaltenden Umständen zur Arbeit anbietet, ein Verräter an der Sache der Arbeiter. —

Wie immer, wenn die Arbeiter etwas forderten, schützen die Unternehmer auch diesmal den „Ruin der Industrie" vor. Daß es mit diesem „drohenden Ruin" nicht ernst zu nehmen ist, beweist die Tatsache, daß nicht wenige Textilfabrikanten Millionäre geworden sind. Sie müssen also bisher soviel verdient haben, daß sie jetzt recht gut von ihren gewohnten Profiten etwas ablassen könnten.

Weiter wird eingewendet, die sächsisch-thüringische Textilindustrie habe unter der Schmutzkonkurrenz anderer Industriebezirke zu leiden. Umgekehrt wird ein Schuh daraus: Andre Bezirke haben unter der Schmutzkonkurrenz der Gera-Greizer Fabrikanten zu leiden, wie durch die Gegenüberstellung der Löhne aus der gleichen Branche anderer Bezirke schon wiederholt bewiesen worden ist!

Doch all diese Tatsachen haben nicht vermocht, die scharfgemachten Textilfabrikanten zu verhindern, den Bogen nicht allzu straff zu spannen. Die Aussperrung der Weber und Weberinnen ist beschlossen und tritt in Kraft. **Der Wille der Textilfabrikanten geschehe! Sie werden einst ernten, was sie jetzt säen.**

Eine Schwindelnachricht hat die ganze bürgerliche Presse gebracht, indem sie behauptete, die Reihen der Arbeiterschaft seien nicht mehr geschlossen, weil in Meuselwitz die Arbeiter der dortigen Weberei beschlossen hätten, die Arbeit wieder aufzunehmen. Wir haben schon mitgeteilt, daß in Meuselwitz den Arbeitern wesentlich höhere Zugeständnisse gemacht worden seien als in Gera und Greiz. Nun veröffentlichen die Arbeiter des Betriebes folgende Erklärung:

„Da in verschiedenen Tageszeitungen gestanden hat, die Weber der Firma Zschoch u. Ko. in Meuselwitz hätten sich „mit dem vom Fabrikanten herausgegebenen Lohntarif einverstanden erklärt usw.", fühlen wir uns veranlaßt, folgende Erklärung abzugeben. Es ist unwahr, daß wir den von vereinigten Webereibesitzern angebotenen Lohntarif angenommen haben. Wir haben uns mit der Firma dahingehend geeinigt, daß auf fast sämtliche Artikel durchschnittlich seit 1. Oktober 8 **Proz. mehr bewilligt** ist, als im Tarif für die Ortsgruppe Ronneburg-Weida festgelegt ist. Ferner ist in unserem Betriebe die Lohnberechnungsart nach angelegter Kettenlänge vorbehalten, während im angebotenen Tarif nach Rohwarenlänge berechnet wird. Dieses bedeutet ein Zugeständnis von weiteren 2 Proz., sodaß wir eine **durchschnittlich 10 prozentige Lohnerhöhung über** den angebotenen Tarif erhalten haben. Und dann haben wir durch unseren Beschluß keinen der von den vereinigten Webereibesitzern angebotenen Tarife angenommen, sondern nur zu erkennen gegeben, daß wir bereit waren, weiter zu arbeiten. Das konnten wir umso mehr, als wir nicht die Arbeit eingestellt haben, sondern von der Aussperrung betroffen werden sollten. Im übrigen aber üben wir **Solidarität** mit unseren Kollegen in den anderen Orten."

Die Aussperrung ist in dem Umfange erfolgt, wie die Unternehmer angekündigt haben, was aus den folgenden Nachrichten hervorgeht:

In Greiz selbst kommen ungefähr 4300 Arbeiter und Arbeiterinnen in Betracht.

Rochlitz. Infolge des Beschlusses des Verbandes sächsisch-thüringischer Webereien, die sämtlichen Betriebe der dem Verbande angehörenden Fabrikanten zu schließen, hat auch die hiesige mechanische Weberei von Winkler u. Sohn ihren Betrieb eingestellt, da der Chef der Firma dem Verband als Mitglied angehört. Die unorganisierten Weber und Weberinnen werden jedoch, wie dem „Rochl. Tgbl." mitgeteilt wird, für die Zeit bis zu der Wiedereröffnung des Betriebs Unterstützungen erhalten.

Glauchau. Die Aussperrung in den hiesigen, dem Sächsisch-Thüringischen Webereiverbande zugehörigen Betrieben ist zur Tatsache geworden. Seit Montag stehen die Webstühle still. Wer bis jetzt glaubte, daß es nur Schreckschüsse seien, der ist eines Besseren belehrt worden. Daß es den hiesigen Webereibesitzern leicht gefallen ist, die Aussperrung vorzunehmen, darf man nicht glauben, da gegenwärtig Aufträge genug vorhanden sind. Da es sich aber um die Niederknüppelung der Arbeiter, um die Vernichtung der Organisation derselben handelt, bringt man eben Opfer. Einige kleine Lohnwebereibesitzer, die der Sächsisch-Thüringischen Vereinigung nicht angehören, demzufolge an die Aussperrungsbeschlüsse nicht gebunden sind, suchte man am Sonnabend noch zu bearbeiten, auch mitzumachen. Jedenfalls hat man auch mit wirtschaftlicher Schädigung gedroht, um dieselben mürbe zu machen. Die Herren Günther, Fuchs und Meyer sollen im Automobil von einem zum anderen Lohnweber gerast sein. Mit Ruhe sind die Arbeiter am Sonnabend aus ihren Arbeitsstätten herausgegangen. Die Arbeiter bringen dies Opfer der Arbeitslosigkeit gern, um den Geraer Kollegen zum Siege zu verhelfen. Das kam auch in zwei starkbesuchten Versammlungen am Freitag abend zum Ausdruck. In der „Zentralhalle" sprach Kollege Bretschneider-Gera. Derselbe schilderte den ganzen bisherigen Verlauf der Lohnbewegung in Gera in anderthalbstündigem Vortrage. In der Diskussion kritisierte man scharf das Vorgehen der hiesigen Unternehmer, da dieselben vor drei Jahren den hiesigen Webern dringend nahe gelegt haben, den hiesigen Mindestlohntarif auch in Gera und dem ganzen Vogtlande zur Einführung zu bringen. Die gegenwärtige Aussperrung kennzeichnet die Aufrichtigkeit der Unternehmer. Nachdem auch das hiesige „Tageblatt" eine Würdigung ob seines verleumderischen Verhaltens erhalten, nahm man einstimmig folgende Resolution an: „Die heute im Saale der „Zentralhalle" abgehaltene öffentliche Textilarbeiterversammlung protestiert gegen das rigorose Vorgehen der hiesigen Unternehmer und erklärt sich mit dem Vorgehen der Arbeiter in Gera einverstanden und verspricht, dieselben nach jeder Richtung zu unterstützen." — Im „Weißen Roß" sprach Karl Hübsch-Berlin. Diese Versammlung war ebenfalls stark besucht. Eine fast gleichlautende Resolution nahm man auch hier einstimmig an.

Meerane. Bis auf die aus dem Unternehmerring ausgeschiedene Firma Quaas haben sich alle Meeraner Fabrikanten der Aussperrung angeschlossen. Die Zahl der Ausgesperrten ist noch nicht festgestellt. Man gibt sie auf zirka 2000 an. Ausgeschlossen von der Aussperrung sollten die Vorarbeiter werden. Am Sonntag haben diese jedoch in einer Versammlung beschlossen, sich den Arbeitern anzuschließen. Am Montag früh 8½ Uhr fanden die ersten drei Versammlungen der Ausgesperrten statt. Die Lohnkommissionen erstatteten Bericht über den gemachten Versuch einer Verständigung mit den Unternehmern. Es wurde kein Resultat erzielt, das befriedigen kann. Trotzdem sollen alle Mittel versucht werden, um die Arbeitgeberorganisation zum Nachgeben zu bewegen. Die Stimmung unter den Ausgesperrten ist eine vorzügliche. Man hörte die Arbeiter vielfach scherzen. Sie freuen sich, wieder einmal einige Tage ausruhen zu können. Glücklicherweise hat ihnen der Himmel ein prächtiges Herbstwetter beschert. Mögen sie diese schönen Tage kräftig genießen, sich vom Herbstwind die Wangen röten lassen, und neue Kräfte sammeln in der hoffentlich nicht zu langen Freiheit von der Fronarbeit.

Elsterberg. Wie die Lohgerber, denen die Felle fortgeschwommen sind, haben die hiesigen Unternehmer ihren Arbeitern, die doch weiter nichts verbrochen haben, als daß sie ein menschenwürdiges Dasein fordern, am Sonnabend nachgeschaut, als sie mit Sack und Pack abzogen. — Herr Heinr. Riek, der Vorsitzende der Ortsgruppe Elsterberg, stand hinter einem Pfeiler und wird vermutlich darüber nachgedacht haben, wie schwer er bei dieser Lohnbewegung gesündigt hat. Herr Penzel fühlte sich bewogen, seine organisierten Arbeiter beim Abschied nochmals zu befragen, ob sie gewillt seien, weiter zu arbeiten. Als diese mit einem entschiedenen „Nein!" antworteten, erklärte Herr Penzel: „Ich halte es aus!" — In fast allen Betrieben ist auch den Angestellten gekündigt worden und manchem Ohrenbläser wird es schwer fallen, den Betrieb zu verlassen. Die Firma Gebr. Ruppert gibt in letzter Stunde ihrer Arbeiterschaft bekannt, wer in der Betriebskasse freiwillig weitersteuern wolle, habe sich bis zum 4. November im Kontor zu melden, d. h. wohl wenn diese Herren zu Hause sind? — Kollegen und Kolleginnen, versäume niemand die Meldezeit, auch bei der Ortskrankenkasse nicht, damit niemand infolge der Streiche der Unternehmer seine Rechte verliert!

Gera. Hier erfolgte die Aussperrung von zirka 1900 Webern und Weberinnen. Der Auszug aus den Fabriken vollzog sich in aller Ruhe und Ordnung. Um ½6 Uhr fand bereits eine Besprechung der Ausgesperrten statt. Es mochten zirka 1700 Personen anwesend sein. Es herrschte ob der Aussperrung keinerlei gedrückte Stimmung. Die Arbeiter wissen nur zu gut, daß sie Opfer bringen müssen, um schließlich Erfolge erzielen zu können. Die Bemühungen um Arbeitswillige müssen wenig Erfolg gehabt haben, und da die Fabrikanten wegen der vielen Aufträge zu Lieferungen in der Klemme sind, so haben sie jetzt angeordnet, daß auch die Werkmeister die Anmeldungen von Streikbrechern entgegennehmen sollen. Viele der in den Vorbereitungen und anderen Abteilungen beschäftigten Arbeiter haben es abgelehnt, sich als Weber verwenden zu lassen, weshalb sie die Kündigung erhielten.

Greiz. Die Schließung aller Webereien des Sächsisch-Thüringischen Verbandes ist erfolgt. Es stehen gegen 33 000 Webstühle still und 16 000 bis 17 000 Arbeiter feiern. Am 4. November folgen noch gegen 1500 bis 1800 Stühle mit zirka 800 Arbeitern der an Kündigung gebundenen Betriebe.

Greiz. Die Zahl der Ausgesperrten beträgt hier 4300 Männer und Frauen. Die Stillsetzung der Betriebe ging ohne Zwischenfall vor sich.

Netzschkau-Mylau. Hier geben sich die Angestellten zu Streikbrecherdiensten her und arbeiten an den Stühlen.

Netzschkau i. V. Bei der Aussperrung der Weber kommen für den hiesigen Ort zirka 1200 Weber und Weberinnen der Kammgarnbranche in Betracht. Da sich sehr wenige auf die erfolgte Aufforderung zur Aufnahme der Arbeit am 6. November zu dem neuen Lohntarif meldeten, wurden die Arbeiter fast in allen Betrieben persönlich befragt resp. zur Zusage aufgefordert, die denn auch teilweise erfolgt ist.

Die Gesamtzahl der Ausgesperrten beträgt bis jetzt 18—20 000.

Zur Tarifbewegung in Aachen.

Wir haben schon in Nummer 42 des „Textilarbeiters" die Antwort des Arbeitgeberverbandes auf die Eingabe vom 15. September veröffentlicht. Anschließend hieran richtete der Vorstand des Christlichen Textilarbeiterverbandes an den Herrn Oberbürgermeister folgendes Schreiben:

„Aachen, den 14. Oktober 1905. Das von dem Arbeitgeberverband der hiesigen Textilindustrie zu unsern Händen gelangte Schreiben vom 10. Oktober, welches den von uns eingereichten allgemeinen Lohntarif als undiskutierbar und undurchführbar bezeichnet, schließt mit dem Vermerk, daß es dem Vorstande des Centralverbandes christlicher Textilarbei-

ter Deutschlands anheimgestellt bleibe, den Gegenstand zur Verhandlung vor dem hier bestehenden Schiedsgericht zu bringen.

Wir stellen Ew. Hochwohlgeboren hiermit den formellen Antrag, eine Sitzung des Schiedsgerichts einzuberufen mit der Tagesordnung: Allgemeiner Lohntarif.

Wir bitten Ew. Hochwohlgeboren, uns gütigst den Termin der Sitzung mitteilen zu wollen. Hochachtungsvoll

J. A. J. Siftenich."

Die Antwort lautet:

„In Verfolg der gefälligen Zuschrift vom 14. d. M., worin die Berufung des unterm 4. Januar 1904 vereinbarten Schiedsgerichts zur Verhandlung über die Einführung eines allgemeinen Lohntarifs für die hiesigen Weber und Weberinnen beantragt wird, sowie in Verfolg des Antrages des Arbeitgeberverbandes der Textilindustrie hierselbst, worin beantragt wird, die Einführung des sogenannten Zweistuhlsystems in den hiesigen Webereien vor dem gleichen Schiedsgericht zur Verhandlung zu bringen, habe ich als gewählter Vorsitzender dieses Schiedsgerichts Termin zur Verhandlung der vorbezeichneten beiden Angelegenheiten auf Montag den 23. d. M. im hiesigen Rathause — Eingang Markt —, vormittags 10 Uhr, anberaumt. Ich ersuche ergebenst, den Vertretern Ihres Verbandes die Einladung zu dieser Sitzung gefälligst zustellen zu wollen. Gemäß mündlicher Vereinbarung der Beteiligten sollen von jeder der beiden Parteien sechs Vertreter mit dem Rechte der Stellvertretung im Behinderungsfalle in das Schiedsgericht gesandt werden. Ich bitte, mir die Namen der für das Schiedsgericht bestimmten Vertreter Ihres Verbandes gefälligst bald und noch vor dem Sitzungstage mitteilen zu wollen.

Ihrem Wunsche entsprechend, werde ich den Herrn Geheimen Regierungs- und Gewerberat Storp von der Sitzung benachrichtigen und ihm anheimgeben, derselben beizuwohnen.

Veltmann."

Seitens der Arbeitgeber nahmen an der Sitzung des Schiedsgerichts vom 23. Oktober teil die Herren Robert Delius, Joh. Alfred Erkens, Albert, Erasmus, Emil Pastor, Otto Croon und Paul Meyer, seitens der „Christlichen" die sich selbst gewählten Herren Siftenich, Steinbeck, Koch und Klütchen aus Aachen, Schiffer aus Düsseldorf und Weber aus Eugen. Ueber den Verlauf dieser Sitzung ist folgende amtliche Darstellung bekannt geworden:

„Unter dem Vorsitze des Herrn Oberbürgermeisters trat heute vormittag 10 Uhr das im Jahre 1904 auf Grund eines Uebereinkommens zwischen dem Arbeitgeberverbande der Textilindustrie zu Aachen und dem Christlichen Textilarbeiterverbande errichtete Schiedsgericht zur Erledigung wichtiger Fragen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern der Aachener Textilindustrie zusammen, um über den von dem Arbeiterverbande ausgearbeiteten allgemeinen Lohntarif, dessen Einführung der Arbeitgeberverband abgelehnt hat, sowie die Frage des Zweistuhlsystems, gegen dessen Anwendung in Aachen sich bisher die Arbeiter ablehnend verhalten haben, zu beraten. Die Verhandlung über den allgemeinen Lohntarif, mit welcher die Beratungen begonnen wurden, nahm die gesamte von 10 bis 1,15 Uhr dauernde Vormittagssitzung in Anspruch. Es wurde schließlich der nachstehende Beschluß gefaßt: „Das Schiedsgericht erklärt einstimmig die Einführung eines allgemeinen Lohntarifs für die Weber und Weberinnen der Aachener Textilindustrie für wünschenswert. Bei der zurzeit bestehenden Schwierigkeit — nach Ansicht einiger Schiedsgerichtsmitglieder Unmöglichkeit — der Durchführung desselben wird zunächst die Einführung von Einzeltarifen in allen Fabriken befürwortet, die den in Frage kommenden Arbeitern einen hinreichenden Minimaldurchschnittslohn sichern. Ueber die Feststellung dieses Lohnes sowie über die Frage einer Regelung des Lohnes für die Appretur- und Färbereiarbeiter sollen die Verbände der Arbeitgeber und Arbeiter verhandeln." Nachmittags 4 Uhr wurden die Verhandlungen über die Frage des Zweistuhlsystems aufgenommen. Dieselben endigten gegen 7 Uhr abends mit dem Beschluß, die weiteren Beratungen über diesen Gegenstand bis zum 1. März nächsten Jahres zu vertagen."

Soll dieser Beschluß für die Aachener Textilarbeiter bindend sein, so ist die ganze Tarifbewegung ein Schlag ins Wasser gewesen. Die „Aachener Post" druckt eine Zuschrift aus ihrem Leserkreise ab, die für die ganze Schiedsgerichtssitzung charakteristisch ist, um so mehr, als dieser Einsender offenbar an der Sitzung teilgenommen hat. Er schreibt:

„Zu dem Bericht über die Verhandlungen vor diesem Schiedsgericht am 23. Oktober ist noch folgendes nachzutragen: Durch den Beschluß des Gerichts ist der vorgelegte allgemeine Lohntarif gefallen, nachdem die Vertreter der Arbeiter sich davon überzeugt hatten, daß von einer Verhandlung auf Grundlage dieses Tarifs Abstand genommen werden mußte. Wenn das Gericht sich einstimmig dahin ausgesprochen hat, daß die Einführung eines allgemeinen Lohntarifs als wünschenswert zu erachten sei, auf der anderen Seite auch hervorhob, daß nach Ansicht einiger Schiedsgerichtsmitglieder die Unmöglichkeit besteht, einen solchen Tarif praktisch durchzuführen, so ist das scheinbar ein Widerspruch, indem etwas für wünschenswert erachtet wird, was eigentlich in das Bereich der Unmöglichkeit gehört. Man hat ohne Zweifel mit der Befürwortung eines allgemeinen Tarifs eine gleichmäßige Grundlage der Lohnbewegung als wünschenswert bezeichnen wollen, was ein Standpunkt ist, der gewiß von jedem Fabrikanten eingenommen werden kann. Unter allen Umständen aber ist die friedliche Lösung der Lohntariffrage für Aachen zu begrüßen, und zwar umsomehr, als der weiter beschlossene Punkt bezüglich der Einführung von Einzeltarifen in den Fabriken wohl als erledigt anzusehen ist, da vielleicht 90 Proz. der Aachener Tuchfabriken bereits derartige Tarife besitzen."

Und da schwafelt die Aachener bürgerliche Presse, und an deren Spitze der „Aachener Volksfreund", von einem großen Erfolge für die Arbeiter. Wenn man aber so schnell sämtliche Forderungen fallen ließ, ohne die Aachener Textilarbeiter um ihre Meinung zu fragen, dann haben diejenigen Recht behalten, welche die Tarifbewegung nur als christliche Mache betrachteten, um über die Beitragserhöhung hinwegzukommen. Allerdings fehlt es den christlichen Führern vielleicht an Mut, noch mehr an Geld, um einen ernstlichen Kampf mit den Aachener Unternehmern aufzunehmen. Auch auf den Opfersinn der auswärtigen christlichen Kollegen scheinen diese Herren nicht rechnen zu können, hat doch das christliche Gewerkschaftskartell in der christlichen Hochburg Aachen bei der Sammlung für die Bergleute im Ruhrgebiet es auf ganze 1100 Mk. gebracht, trotzdem die christlichen Listen vornehmlich den „christlichen" Geschäftsleuten vorgelegt wurden. Im übrigen waren wir uns von vornherein klar, daß man unsere Mitarbeit deshalb zurückwies, weil man im christlichen Lager den Schluß der christlichen Komödie, genannt: Allgemeiner Lohntarif, und der Posse: Schiedsgericht schon vorher kannte. Wir wollen uns noch einstweilen jeder weiteren Kritik über den Ausgang dieser lehrreichen Bewegung enthalten, da wir bestimmt annehmen müssen, daß die Arbeiter-Schiedsgerichtsbeisitzer in einer öffentlichen Textilarbeiterversammlung in allernächster Zeit ihre Haltung begründen werden. Hoffentlich haben sich dieselben nicht zur „Diskretion" verpflichten müssen. Besonders gespannt sind wir, zu vernehmen, worin der „Erfolg" für die Arbeiter besteht.

J. F.

Nach dem Kampf in der Elektro-Industrie.

Unter dieser Spitzmarke veröffentlicht Paul Umbreit in der „Neuen Gesellschaft" über den Kampf Betrachtungen, die die weiteste Verbreitung in Gewerkschaftskreisen verdienen.

Umbreit verkennt nicht, daß der Abbruch des Kampfes ein erzwungener war und die kühle Ueberlegung Einstellung des Kampfes gebot. Dennoch kann er fragen: „Was ist es nun, das diesem Kampfe seine Größe und Bedeutung gibt?" Und er antwortet: „Es ist das erste große Ringen der Arbeiterorganisationen mit den kapitalistischen Riesenbetrieben, mit den Königen der Industrie."

„. . . . Der Ring der Elektrizitätsfirmen gehört zu den kapitalkräftigsten Schöpfungen der neuzeitlichen Industrieperiode. Die Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft verfügt über ein Aktienkapital von nahezu 100 Millionen Mark; sie hat die Löwesche Union Elektrizitäts-Gesellschaft erworben, besitzt zahlreiche Werke im In- und Auslande, betreibt Straßenbahnen, Licht- und Kraftanlagen, ist Hauptinteressentin der Berliner Elektrizitätswerke und unterhält die besten Verbindungen mit den größten Baufirmen und Schiffahrts-Gesellschaften. Eine Reihe von Verträgen sichern ihr auf Jahre hinaus feste Aufträge zu, und ihre durchschnittliche Dividende im letzten Jahrzehnt betrug 12 Proz. Die mit den Schuckertwerken vereinigte Aktien-Gesellschaft Siemens u. Halske hat nahezu 70 Millionen Arbeitskapital; sie hat Schwester-Gesellschaften in Wien, London und Petersburg und zahlreiche Tochter-Gesellschaften in Deutschland, wie die Gesellschaft für elektrische Licht- und Kraftanlagen mit 30 Millionen Mark Aktienkapital, die Gesellschaft für elektrische Hoch- und Untergrundbahnen (25 Millionen Arbeitskapital) 2c.

Beide Gesellschaften sind seit kurzem durch ein engeres Kartell zur gemeinsamen Abwehr von Streikbewegungen verbunden. Der Zweck dieses Kartells wurde durch die jüngste Aussperrung enthüllt: die aus den Betrieben nicht mehr zu bannende Organisation der Arbeiter weiß zu bluten und nieder zu ringen. Dieser Zweck wäre erreicht, wenn die Arbeiter die Erfahrungen früherer Kämpfe in den Wind geschlagen und das Ende der Kraftprobe abgewartet hätten, denn zweifellos war die Uebermacht auf seiten der Kapitalistenringe, die kaltblütig Millionen für die Durchsetzung ihres Willens opfern konnten und die Verluste durch rücksichtslose Ausbeutung einer geknebelten Arbeiterschaft bald wieder ersetzt hätten. Dank der Festigkeit und guten Leitung der Organisation ist dieser Zweck vereitelt und die Arbeiter kehren zwar ohne wesentliche Erfolge, aber ununterjocht in die Betriebe zurück, — ein Achtungserfolg gegenüber einem so übermächtigen und rücksichtslosen Gegner, der keinerlei Anlaß zur Entmutigung bietet. . . . ."

Umbreit meint weiter, daß, wenn auch in Gewerkschaftskreisen eine wachsende Konzentration unverkennbar sei, die Gewerkschaften aber der Macht der Trusts und Kartelle der Unternehmer noch keineswegs gewachsen seien.

„. . . . So schwere Kämpfe noch mit den Unternehmerorganisationen um die Gleichberechtigung der Arbeiterorganisation zu führen sind, — der schlimmere Feind der letzteren sind die Trusts. Und wenn der Zentralverband Deutscher Industrieller sich mit dem kollektiven Arbeitsvertrag abgefunden haben wird, dann bleibt uns noch das gigantische Ringen mit den Milliarden-Gesellschaften übrig, die eine Macht für sich, der Organisation nicht bedürfen, um ihren Willen durchzusetzen. Schon bereitet sich ein gefährliches Bündnis, als das der Hauptstelle deutscher Arbeitgeberverbände, in aller Stille vor, der Anschluß des Staates an die Syndikate. Was Prof. Schmoller in seinen Leitsätzen zu Mannheim als sozialpolitisches Problem aufrollt, die Teilnahme von Reich und Staat an der Leitung der Kartelle, das entwickelt sich in anderen Formen ganz von selbst. Auch die Elektro-Trusts haben weitreichende Verbindungen in Regierungskreisen, und es war kein Zufall, daß ihnen die Staatsgewalt nicht bloß Streikbrecher für den Weiterbetrieb der Kraftwerke stellte, sondern auch militärische Vorbereitungen für den Schutz ihres Eigentums traf, die durch keinerlei Ausschreitungen der Ausgesperrten gerechtfertigt wurden. Sicher war dies der wirksamste Trumpf, den die Elektro-Industriellen im Verlaufe des Kampfes ausspielen konnten, und ihm zumeist ist die nachteilige Wendung des letzteren zuzuschreiben. Es zeigt dies, mit welchen Machtmitteln die Gewerkschaften in künftigen Kämpfen mit den Trusts zu rechnen haben. . . . ."

Dennoch sei die Organisation der Arbeiter der Fels, an dem selbst die Riesengewalt eines Trusts ihre Grenze finde, solange das Kapital der Arbeit bedürfe.

„Ist der Arbeiter untrennbar mit seiner Organisation verwachsen, an jedem Platze ein Stück der Organisation, so bleibt dem Käufer der Arbeitskraft kein Ausweg, als die Organisation anzuerkennen. Alle Versuche, diese Organisation durch Aussperrungen zu sprengen, blieben wirkungslos; selbst die Gründung christlicher Gewerkschaften hat ihre Aktionskraft nicht wesentlich geschwächt. Notwendig aber ist es, daß diese stetig wachsenden Kampfphalanxen der Arbeiter auch ihre innere Festigung und Widerstandskraft rasch entwickeln und die Führung der Kämpfe geschulten Kräften anvertrauen, die diesen gewaltigen Aufgaben gewachsen sind. Mehr Vertrauen zu den Führern, mehr Disziplin in der Befolgung der notwendigen Beschlüsse und Ratschläge ist unerläßlich. Das Murren gegen die „Bremser", die offene und versteckte Erschwerung der Streikleitung schädigt niemand mehr als die kämpfenden Arbeitermassen selbst. Denn auf diesen Führern lastet eine ungeheure Verantwortung. Hunderttausende von Existenzen, Millionen von Kampfesmitteln hängen oft an einem einzigen Augenblick! Das wurde uns niemals so drastisch klar, als gerade in diesem jüngsten Riesenkampfe. Und die Zukunft wird uns noch viele solcher Kämpfe bringen. Mögen auch die Arbeiter erkennen, daß im modernen wirtschaftlichen Krieg der Erfolg bedingt ist durch die Ueberlegenheit über den Gegner. Im Kampfe mit Trusts, die ein Wille leitet, kann nur eine trustähnliche Arbeiterorganisation, die überflüssige Organisationsgebilde ausscheidet und ihre Macht in wenige verantwortliche Hände legt, Sieger bleiben."

Mitteilungen aus Fachkreisen.

Euskirchen. Am Samstag den 21. Oktober fand im Lokale von Leo Herrmann unsere Mitgliederversammlung statt, welche leider sehr schwach besucht war, trotzdem ein Referat unseres Gauleiters auf der Tagesordnung stand. Es scheint, daß unsere Mitglieder glauben, es sei genug, wenn sie am Ende der Woche ihre 30 Pf. für den Verband hergeben. Wird aber einmal in einer schlechtbesuchten Versammlung ein Beschluß gefaßt, der den schwänzenden Mitgliedern nicht paßt, so schreien sie Zeter und Mordio. Wir meinen, es koste doch nicht so viel Selbstüberwindung, jeden Monat einige Stunden seiner Organisation zu opfern. Deshalb, Kollegen, aufgeräumt mit dem alten Schlendrian! Zeigen wir uns als Männer und klassenbewußte Arbeiter, indem wir vollzählig zur nächsten Versammlung erscheinen! Vergegenwärtigen wir uns daß das Unternehmertum keine Gelegenheit vorübergehen läßt, um an uns sein Mütchen zu kühlen! Bedenkt: wir haben hier in Euskirchen noch nicht aller Tage Abend, und der Krug geht so lange zum Brunnen, bis er bricht. Nicht zu oft kommen wir daher im Kreise unserer Gesinnungsgenossen zusammen, um uns über unsere Lage zu besprechen. Die nächste Versammlung findet Sonntag den 19. November, nachmittags 5 Uhr, bei Hermanns statt. Ein jeder sei zur Stelle!

Schwiebus. Am 21. Oktober feierte unsre Filiale ihr drittes Stiftungsfest. In der Festrede streifte der Vorsitzende, Kollege Gresko, die neuzeitlichen Aussperrungen. Gesänge, Kouplets und Theateraufführung trugen das ihrige zur Verschönerung des Festes bei. — Nächste Versammlung: Sonntag den 5. November.

Stralau-Rummelsburg. Am 21. Oktober fand unsre regelmäßige Mitgliederversammlung statt, welche ziemlich gut besucht war. Der Kassierer gab den Kassenbericht vom 3. Quartal, worauf ihm Entlastung zuteil wurde. An den Bibliotheksbericht wurde der Wunsch geknüpft, daß die Bibliothek mehr in Anspruch genommen werden möchte. Kollege Gruhl gab die Abrechnung vom Teppichweberstreik. Es wurde festgestellt, daß auch die Rummelsburger Filiale von dem Streik ein gutes Andenken davongetragen hat. Jetzt heißt es Schulden bezahlen. Es wurde vom Vorstand der Vorschlag gemacht, 5 Pf. Lokalzuschlag zu erheben und davon ein Drittel der Zentralleitung und zwei Drittel der Filialkasse zu überweisen. Niemand sprach sich dagegen aus. Es wurde aber doch eine Urabstimmung darüber beschlossen. Ferner wurde das Buch von Roland-Holst (Generalstreik) unsrer Bibliothek einverleibt. Die Filiale sprach den Kollegen Neumann und Kunert, die sich während des Teppichstreiks an der öffentlichen Ordnung vergangen haben sollen, den üblichen Rechtsschutz zu. Nach erschöpfter Tagesordnung sorgte ein gemütliches Beisammensein, verbunden mit Tanz, noch für eine heitere Nacht.

Trier. Zwei Kollegen sind von hier abgereist. Sie kündigten an, daß sie gegen den Bevollmächtigten unserer Zahlstelle einen Schmähbrief erlassen würden, jedenfalls zu dem löblichen Zweck, den Bevollmächtigten aus der Arbeit zu bringen. Da ihr Vorhaben verraten wurde, dürfte ihnen aber doch die Lust zur Ausführung des Streiches vergehen.

Vegesack. Laut Versammlungsbeschluß werden unsere Monatsversammlungen von nun an jeden dritten Sonntag im Monat, nachmittags ½3 Uhr, stattfinden und erwarten wir bestimmt, daß die Versammlungen von jetzt an besser besucht werden. — Ausgeschlossen aus dem Verbande sind nach § 4a und b Johann Jost, Buchnummer 156 412, und Jakob Heil, Buchnummer 241 842. — Den Mitgliedern, welche Krankenunterstützung beziehen, zur Nachricht, daß die Unterstützung nur gegen Vorlegung des Krankenscheins Sonnabends von 6—½8 Uhr abends ausgezahlt wird.

Waldshut i. Baden. (Zur Lohnbewegung in der Seidenweberei Maier & Grotte.) Endlich scheinen auch die Textilarbeiter im Badischen Oberlande zu erwachen. Längere Zeit hindurch schien bei genannter Firma etwas in der Luft zu liegen. Die Fabrik gleicht einem Taubenschlage. Durch die Verabreichung von sehr schlechtem Material und die ungleiche Entlohnung sahen sich die meisten Arbeiter genötigt, zu kündigen. An ihre Stelle traten andere, welche bald ihren Vorgängern folgten. Löhne von 20 bis 24 Mk. in 14 Tagen waren keine Seltenheit. Es ist daher sehr begreiflich, wenn die Arbeiter bei der gegenwärtigen Teuerung der Lebensmittel und Wohnungen mit diesem Lohne nicht auskommen konnten. Daß dies auf die Dauer nicht so weiter gehen kann, müßte jeder vernünftige Arbeiter einsehen. Unerwartet riß am Freitag den 20. Oktober d. J. den Arbeitern der Geduldsfaden, und sie verlangten von der Fabrikleitung einen Lohntarif, welcher veröffentlicht werden sollte. Allerdings war die Geschäftsleitung überrumpelt worden und mußte nachgeben. Abends wurde von der Filiale des Deutschen Textilarbeiterverbandes eine Fabrikversammlung in den „Schöffelhof" einberufen und es wurde eine fünfgliedrige Lohnkommission gewählt. Nach längerer Debatte wurden folgende Forderungen aufgestellt: 1. Acht bis zwölf Prozent Lohnerhöhung auf alle Artikel. 2. Vergütung der Wartezeit bei schlechtem Material auf schmaler Arbeit 2,70 Mk., auf breiter 3 Mk. pro Tag. 3. 14tägige Kündigungsfrist (bis jetzt bestand eine vierwöchentliche). 4. 10stündige Arbeitszeit. Am Samstag den 21. Oktober vormittags wurden diese Forderungen dem Chef, Herrn Maier, vorgelegt, welcher auch eine Lohnerhöhung von acht bis zwölf Prozent, mit Ausnahme einiger Artikel, zugestand; bezüglich der anderen Forderungen mußte er sich erst mit seinem Kompagnon, Herrn Grotte, ins Einvernehmen setzen und wollte Dienstag der Kommission die Antwort geben. Für Dienstag abend war wieder eine Versammlung einberufen worden, in welcher die Kommission den Bericht erstattete. Die Fabrikleitung machte folgende Zugeständnisse: 1. Acht bis zwölf Prozent Lohnerhöhung, mit Ausnahme einiger Artikel. 2. Bei schlechtem Material Vergütung in der Höhe des Durchschnittsverdienstes der letzten drei Wochen. 3. 14tägige Kündigungsfrist. 4. 10½stündige Arbeitszeit als Probe für sechs Wochen. Die Zugeständnisse wurden von den Arbeitern angenommen. Der Gauleiter, Kollege Krätzig aus Mülhausen, welcher zu dieser Versammlung erschienen war, setzte in eingehender Weise den Arbeitern die Notwendigkeit der Gewerkschaftsorganisation auseinander. — Wir meinen, die Arbeiterschaft der Firma Maier & Grotte kann mit dem Erfolge vorläufig zufrieden sein. Das eine ist gewiß: hätte man die Ware nicht gebraucht, würde man nicht sogleich nachgegeben haben; darum heißt es jetzt, doppelt auf der Hut zu sein, daß die Errungenschaften nicht wieder verloren gehen. Und das können die Arbeiter der Firma Maier & Grotte nur, wenn sie alle, ohne Ausnahme, dem Verbande beitreten. Darum kein Ruhen und kein Rasten, bis der letzte Mann in der gewerkschaftlichen Organisation ist. Die Kollegen seien auch zu Massenbesuchen der am 9. November in Waldshut, am 10. November in Erzingen und am 11. November in Laufenburg stattfindenden öffentlichen Versammlungen, in welchen Frau Greifenberg aus Augsburg sprechen wird, aufgefordert.

Posamentiererbewegung.

Buchholz. Am Sonntag den 15. Oktober fand unsere regelmäßige Mitgliederbesprechung statt, welche leidlich besucht war. Nachdem vier Kollegen in unsern Verband aufgenommen worden waren, verlas der Vertrauensmann zwei sehr interessante Artikel aus dem österreichischen „Textilarbeiter", welche mit großer Zufriedenheit aufgenommen wurden. Hierauf gab der Bevollmächtigte den Kassenbericht. Die Einnahme betrug 594,30 Mk., die Ausgabe 333,54 Mk., verbleibt ein Kassenbestand von 260,76 Mk. Dem Bevollmächtigten wurde Entlastung erteilt. Hierauf wurde über die Lohnbewegungen der Posamentierer in den verschiedenen Städten diskutiert. Zum Schluß wurden noch verschiedene Werkstättenangelegenheiten zur Sprache gebracht. Kollegen, unser jetziges Verkehrslokal ist das „Restaurant zur Buche". Unterstützt es genügend!

Leipzig. Nach dem Bericht in voriger Nummer des „Textilarbeiters" hatte es den Anschein, als wenn ein baldiges Ende des nunmehr vier Wochen dauernden Kampfes bevorstehe. Dem ist aber nicht so. Die Meister sind hartnäckig, wie zuvor. Sie können es nicht verwinden, daß die Gehilfen das frevelnde Unrecht begingen, ihre Lage verbessern zu wollen. Nur den Arbeitswilligen steht das Wohlwollen zur Seite, die ja doch ohnedies zufrieden sind. Und um diese Hartnäckigkeit zu befestigen,

müssen Sichtwechsel oder etwas ähnliches herhalten. Wer möchte wohl 250 Mk. einbüßen? Wir schrieben: „Ein Teil der Prinzipale ist geneigt, die Zugeständnisse zu erhöhen und auch die Arbeitszeit noch um eine Stunde zu verkürzen, vom 1. April 1906 ab.“ Weit gefehlt! Die Neigung war vorhanden, und Herr Gülland hatte selbst den guten Rat gegeben, durch den Obermeister, Herrn Dittrich, Verhandlungen mit dem Gehilfenausschuß und Kollegen Sachse anbahnen zu lassen. Was war das Resultat? Die Innung lehnte eine solche einstimmig als zwecklos ab. Selbstverständlich hielten die Gehilfen den guten Rat in dem Schreiben betr. Wiederaufnahme der Arbeit auch für zwecklos. So mancher Paragraph des so reichhaltigen Leipziger Innungsstatuts ist so überflüssig und zwecklos. So erfordert jetzt der Beitritt zur Innung die Ablegung einer Meisterprüfung und 20 Mk. Eintrittsgeld. Wir glauben, diese Herren sind anläßlich der Gehilfenforderung sehr schnell über die betreffenden Paragraphen hinweggekommen. Zu was ist § 47 des besagten Statuts „Lohnstreitigkeiten der Gehilfen“? Um die Gehilfen an der Nase herumzuführen. Der reine Firlefanz. Wer sonst noch etwas zur Hebung des Handwerks tun will, mag nach Leipzig kommen! Hier ist alles möglich. Dem interessanten gutlohnenden Kunstgewerbe stehen zirka 20 Gehilfen und 11 Lehrlinge zur Verfügung. Arbeitswillige Gehilfen erster Güte mit etwas erhöhtem Lohn. Bisher 12, jetzt 21 Mk. wöchentlich oder auch 32 Pf. Stundenlohn. Alles kann gebraucht werden. Verläßt ein Hereingefallener die bei guten Leistungen dauernde Stellung nach wenigen Stunden, wegen zu guter Arbeit, dann ist ein andrer Meister so gnädig und läßt dem Betreffenden wenigstens noch das Fahrgeld zur Heimreise verdienen. Dabei ist für Schutz und Sicherheit für die jüngeren und älteren Herren Arbeitswilligen gesorgt. Die Herren Prinzipale sind so liebenswürdig und begleiten ihre Schützlinge mittags und abends. Dies ist aber auch nötig. Denn schon durch bloßes Ansehen durch Streikposten fühlt sich mancher Herr Posamentiergehilfe belästigt und ruft: Herr Schutzmann, Herr Schutzmann! Dabei werden aber die Streikenden oft belästigt. Die hiesigen Tapezierergehilfen nahmen eine Resolution zu Gunsten der streikenden Posamentierer an und sicherten uns moralische Unterstützung zu. Mancher Kunde schon hat den Meistern den Rat gegeben, etwas mehr zu bezahlen, mit der Motivierung, daß an dem Kram noch genug verdient werde. Getreulich helfen sich die Herren mit Streikarbeit gegenseitig aus und aus Dankbarkeit wird später so mancher Kunde den Größeren weggeschnappt werden. Die Gehilfen sind einmütig wie zuvor und werden weiter kämpfen. Im Ausstand sind noch 13 Mann. 2 sind abgereist, 2 hinzugekommen.

Berlin. In der am Mittwoch den 18. Oktober abgehaltenen Mitgliederversammlung hielt Kollege J. Stalinski einen beifällig aufgenommenen Vortrag über: „Was lehrt uns unsere Lohnbewegung?“ Der Referent ging noch einmal die Phasen der Bewegung durch und betonte in seiner Rede, daß nur durch eine gute Organisation eine Lohnbewegung siegreich durchgeführt werden könne. Darum gelte es, auch in Zukunft fleißig zu agitieren, um unserm Verbande neue Mitglieder zuzuführen. Vor allen Dingen müßten wir auch danach trachten, unsere Kolleginnen aufzuklären, damit dieselben auch Mitglieder unserer Organisation würden. An der sehr lebhaften Diskussion beteiligten sich viele Kollegen. Alle sprachen im gleichen Sinne. Es wurde zur Sprache gebracht, daß zwei Arbeitgeber wieder versucht haben, die Arbeiter zum Selbstaufschreiben der angefertigten Arbeiten zu zwingen. Es wurde dies sehr scharf verurteilt. Alle Kollegen sind sich darin einig, daß man jede Selbstkontrolle abzuweisen habe. Kollege Ernst Daus teilte mit, daß er von Leipzig die Nachricht erhalten habe, daß bei den Herren Engel u. Vogelmeir in Berlin Streikarbeit angefertigt werde. Herr Engel habe ihm (Daus) aber seine Bücher vorgelegt und auf Ehrenwort erklärt, daß bei ihm keine Streikarbeit gemacht werde und er auch keine machen lassen werde. Die Kassierer gaben hierauf den Kassenbericht vom 3. Quartal. Filialkasse: Einnahme 1985,81 Mk., Ausgabe 1502,09 Mk., Bestand 483,72 Mk. Zuschußkasse: Einnahme 787,48 Mk., Ausgabe 164,97 Mk., Bestand 622,51 Mk. Die ausstehenden Arbeitslosenkarten vom 3. Quartal sind so schnell wie möglich abzuliefern. Auf Antrag der Vertrauensmänner wird dem Vorstand für seine Mühe bei der Lohnbewegung eine Entschädigung aus dem Reservefonds bewilligt. Eine lange Debatte entspann sich noch um die Verschmelzung der Filialen. Ein vom Vorstand gemachter Versuch, die Filiale zu bewegen, sich der allgemeinen Filiale anzuschließen, wurde energisch bekämpft. Ein aus der Versammlung gestellter Antrag, diese Sache auf die Tagesordnung der nächsten Versammlung zu setzen, wurde mit großer Majorität angenommen. Desgleichen ein Antrag Stalinski, die Listen für die Ausgesperrten in der Elektro-Industrie bei den Kollegen weiter zirkulieren zu lassen. Kollege E. Daus ersuchte alle Kollegen, darauf zu achten, daß in keiner Werkstelle Streikarbeit angefertigt werde. Auch ist jeder Kollege verpflichtet, ein Protokoll von der Posamentierer-Konferenz zu kaufen. Die nächste Versammlung ist im „Dresdner Garten“, Dresdner Straße 45. Es wird ersucht, für dieselbe fleißig zu agitieren.

Magdeburg. Hier ist eine Lohnbewegung in Vorbereitung und bittet man deshalb, den Zuzug zu unterlassen.

Düsseldorf. In dem Bericht über die Endergebnisse der Verhandlungen mit den Prinzipalen sind in zwei Punkten Irrtümer zu verzeichnen, mit welchen sich unsere letzte Mitgliederversammlung befaßte. Eine Richtigstellung ist umsomehr am Platze, da die Uebergehung auch nur eines unserer Erfolge unzweifelhaft Schädigungen nach sich ziehen würde. Unsere Pflicht ist vor allem, jeden einzelnen Punkt hochzuhalten und gegebenenfalls mit aller Energie darauf zu dringen, daß die Zusagen gehalten werden. Unter Punkt 2 heißt es: Der Mindestlohn beträgt 27 Mk. Neu ausgelernte Gehilfen erhalten im ersten Halbjahr 18 Mk., im zweiten Halbjahr 21 Mk., im zweiten Jahre 24 Mk. Hier ist der Passus vergessen: „Sofern dieselben in dem Geschäft ihrer Lehrstelle verbleiben.“ Nach dieser Zeit erhalten sie den Minimallohn von 27 Mk. Die Kommission ließ sich bestimmen, die Löhne für Ausgelernte so zu setzen, da von den Prinzipalen angeführt wurde, höhere Löhne für dieselben nicht zahlen zu können, andernfalls sie gezwungen seien, die nicht leistungsfähigen Kollegen nach ihrer Lehrzeit zu entlassen. Ferner ist unter Punkt 3, betreffs Ueberstunden, noch anzufügen unterlassen worden: Dasselbe gilt auch für organisierte Arbeiterinnen. Gleichzeitig möchten wir nicht unterlassen, den Leipziger Kollegen unsere volle Sympathie in ihrem Kampfe auszusprechen. Ist es doch nicht nur eine „Machtfrage“, wie die „Grüne“ schreibt, sondern ein Kampf für eine gerechte Sache, für die Erringung einer besseren Lebensweise, aus dessen unzweifelhaftem Erfolge auch die noch zurückstehenden Kollegen Mut fassen werden, gleich den andern vorzugehen.

Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

Die Arbeiter der Bleicherei, Druckerei und Appreturanstalt Martini u. Ko. in Augsburg haben Montag in einer von über 300 Personen besuchten Fabrikversammlung beschlossen, folgende Forderungen durch den Geschäftsführer des Verbandes einreichen zu lassen: 1. Zehnstündige Arbeitszeit inklusive einer viertelstündigen Frühstückspause. 2. a) Sofortige Lohnerhöhung um 10 Prozent; b) ab Neujahr Festlegung von Mindestlöhnen

für männliche Arbeiter	unter 18 Jahren	1,80	Mk.
„ „ „	über 18 „	2,80	„
„ weibliche „	unter 18 „	1,50	„
„ „ „	über 18 „	1,70	„

nach halbjähriger Beschäftigung. 3. Für Ueberstunden und Sonntagsarbeit 25 Prozent Zuschlag. Wenn bis 8 Uhr gearbeitet wird, eine viertelstündige Vesperpause ohne Lohnabzug. 4. Wöchentliche Lohnzahlung. 5. Einbehaltung vom verdienten Lohn findet nicht mehr statt. — Sämtliche Beschlüsse wurden einstimmig gefaßt. Die Arbeiterschaft ist zu 70 Prozent organisiert.

Bei der Firma Gräve u. Güth in Gütersloh sind wegen Maßregelung des Unter-Kassierers Differenzen ausgebrochen. Zuzug ist streng fernzuhalten.

Achtung, Arbeiter und Arbeiterinnen der Wirkwarenbranche! Am Freitag den 27. Oktober reichten 61 Arbeiterinnen der **Wirkerei von Gotthard Lindemuth, Hohenkirchen** bei Lunzenau wegen **Lohndifferenzen die Kündigung** ein. Darauf wurde folgender Anschlag bekannt gegeben: „Infolge Kündigung von zirka 70 Arbeiterinnen sehe ich mich genötigt, meinen gesamten Arbeitern und Arbeiterinnen auf heute über 14 Tage, den 11. November, zu kündigen.“ Zuzug nach dort ist deshalb strengstens zu vermeiden. Alle Arbeiterblätter werden um Abdruck des Obigen gebeten.

Der allgemeine Lohntarif für Aachen-Düren-Eupen ist zur allgemeinen Zufriedenheit der Arbeitgeber vor dem Aachener Schiedsgericht erledigt worden. (Siehe Aachen!)

Die Zeugdrucker Krefelds sind zwecks Erringung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen in eine Bewegung eingetreten. Zuzug ist streng zu unterlassen.

Nach langwierigen Verhandlungen haben Arbeitgeber und Arbeitnehmer der Wäsche-Industrie in Berlin und Kottbus die Annahme des Schiedsspruchs vom 24. Oktober 1905, der eine Lohnerhöhung von 6 Proz. vorsieht, angenommen und unterzeichnet. Damit ist dieser Streik, dem sich etwa 10 000 Arbeiter angeschlossen hatten, gütlich beigelegt worden. Am Montag ist die Arbeit in allen Wäschebetrieben wieder aufgenommen worden. Den Streikenden soll von einem reichen Manne die Summe von 70 000 Mark geschenkt worden sein, und zwar durch Vermittlung einer Dame, die ihnen bereits ihrerseits 10 000 Mark geschenkt hatte.

Die Massenaussperrung in der schwedischen Metallindustrie. Die Aufforderung des Verhandlungskomitees an die Unternehmer und Arbeiter der verschiedenen Betriebe, sich über bestimmte Minimallöhne zu einigen, hat zu keinen hoffnungsreichen Ergebnissen geführt. Zu einem großen Teil sind die Verhandlungen gescheitert, und einige Unternehmer haben es überhaupt abgelehnt, mit den Vertretern der Ausgesperrten zu verhandeln. Man muß also darauf gefaßt sein, daß der Kampf noch längere Zeit fortdauert. Das Verhandlungskomitee hat allerdings die Hoffnung auf Erfolg nicht verloren und setzt seine Tätigkeit ununterbrochen fort.

Die Lohnbewegungen schwedischer Buchbinder. In Stockholm haben die Buchbinder nach langwierigen Verhandlungen einen neuen Tarifvertrag erzielt, der den Arbeitern und Arbeiterinnen annehmbare Verbesserungen ihrer Lohn- und Arbeitsbedingungen sichert. In Göteborg aber sind die Verhandlungen noch nicht beendet.

Achtung! Arbeiter und Arbeiterinnen der Wirkwarenbranche! Am Freitag den 27. Oktober reichten 61 Arbeiterinnen der Wirkerei von Gotthard Lindemuth, Hohenkirchen bei Lunzenau wegen Lohndifferenzen die Kündigung ein. Darauf wurde folgender Anschlag bekanntgegeben: „Infolge Kündigung von zirka 70 Arbeiterinnen sehe ich mich genötigt, meinen gesamten Arbeitern und Arbeiterinnen auf heute über 14 Tage, den 11. November, zu kündigen.“ Zuzug nach dort ist deshalb strengstens zu vermeiden. Alle Arbeiterblätter werden um Abdruck des Obigen gebeten.

Soziales.

Die Arbeitslöhne in der Textilindustrie haben nach einer Berechnung des Handelskammersyndikus Dr. Apelt in M.-Gladbach betragen:

	Elsaß-Lothringen	Süddeutschland	Königreich Sachsen	Schlesien	Rheinland-Westfalen	Uebriges Norddeutschland	Gesamtes Deutschland
1886	600	549	535	401	619	539	551
1887	592	549	520	410	634	553	553
1888	590	553	515	415	648	546	550
1889	602	560	518	425	660	552	557
1890	606	572	529	434	664	563	567
1891	619	575	537	438	665	560	570
1892	609	574	540	439	666	570	572
1893	617	584	586	444	673	610	597
1894	625	583	589	446	669	630	600
1895	630	591	585	453	689	627	601
1896	645	603	590	461	705	635	616
1897	650	605	610	471	712	638	625
1898	655	620	616	483	736	645	636
1899	663	634	621	494	762	664	650
1900	670	646	628	506	777	673	659
1901	682	655	655	503	766	695	670
1902	680	—	653	511	782	711	684
1903	699	—	658	517	796	724	694
1904	699	—	679	527	804	734	706

Die Löhne sind nach den Lohnnachweisungen der Berufsgenossenschaften berechnet worden.

Da die Süddeutsche Textilberufsgenossenschaft von 1901 die Arbeiterzahlen nur noch von 5 zu 5 Jahren ermittelt, ließ sich der Durchschnittslohn für 1902, 1903 und 1904 nicht ermitteln. Beim Reichsdurchschnitt ist daher Süddeutschland für diese Jahre ebenfalls nicht berücksichtigt.

Die Löhne weisen in allen Gebieten innerhalb der Berechnungszeit Steigerungen auf. Diesen Umstand nehmen die Unternehmer zum Anlaß, höhere Lohnforderungen der Arbeiter zurückzuweisen. Selbst wenn die Steigerung der Lohnhöhe eine größere wäre, als sie ist, werden Lohnbewegungen schon durch die geringen Lohnziffern der letzten Jahre vollauf gerechtfertigt. Aber die Steigerung der Löhne ist auch eine so geringe, daß sie die ablehnende Haltung der Unternehmer Lohnerhöhungsforderungen gegenüber nicht rechtfertigt. Die Lohnsteigerungen betrugen in den einzelnen Landesteilen 99—195 Mk. In 18 Jahren! Um diese Beträge sind aber sicher die Ausgaben für Lebensmittel und Wohnungsmieten gestiegen. Es hat dann aber nur eine nominale Lohnsteigerung, keine wirkliche stattgefunden und die Lage der Arbeiter ist nicht verbessert worden. Die Produktion hat jedoch eine allgemeine Steigerung erfahren. Sollen die Arbeiter an ihr teilnehmen, so muß der Lohn eine noch weitere Steigerung erfahren.

Soziales Uebel. Daß die Tuberkulose ein soziales Uebel ist, das ist für jeden nicht Voreingenommenen kein Zweifel mehr. Nachstehende Ziffern unterstützen diese Behauptung. In Paris hat Brouardel 10 Tuberkulosetodesfälle auf 10 000 Einwohner des reichen Viertels der Champs Elisées, und 104 in dem Arbeiterviertel Plaisance festgestellt. Der Direktor der Sozialen Versicherung in Hamburg hat folgende Statistik aufgestellt. Von 10 000 Tuberkulosekranken starben 10,7 mit einem Einkommen von über 3500 Mk., 20,1 mit 2000—3500 Mk., 26,2 mit 1200—2000 Mk., 39,3 mit 900—1200 Mk. Also je weniger Wohlstand, umso mehr Schwindsuchtsopfer. Weder die Wünsche der Hygienisten, noch die Vereine der Philantropen können an diesem Stande der Dinge etwas ändern. Doch die Kongresse, selbst die, welche ohne praktisches Ergebnis verlaufen, haben nichts destoweniger das Gute, daß sie die öffentliche Meinung aufrütteln, die das sichtliche Bestreben zeigt, angesichts dieser großen sozialen Gefahr einzuschlummern und das Unheil immer größer werden zu lassen.

Gewerbegerichtswahlen. Ein heißer Kampf fand in Potsdam um die Mandate der Arbeitnehmer statt, der mit dem Siege der freien Gewerkschaften endete. Das Potsdamer „Intelligenzblatt“ redete den Wählern vor, daß die Kandidatenliste der freien Gewerkschaften nicht genehmigt sei, sondern nur die Liste der Koalition (des Kriegerbezirks, der Gewerkvereine Hirsch-Dunckerscher Richtung und des Evangelischen Arbeitervereins). Die Heilsarmee hatte man vergessen. Diese verbündeten Brüder stellten 9 Kandidaten den 10 Kandidaten des Gewerkschaftskartells gegenüber. Letztere erhielten 3730, die Kandidaten der Gegner nur 1051 Stimmen.

Aus Unternehmerkreisen.

Weshalb der Sächsisch-Thüringische Weberei-Verband gegründet worden ist, das plaudert jetzt einer der Soldschreiber der Textilfabrikanten in den „L. N. N.“ aus. In einem zur Verdächtigung der Organisation berechneten Artikel aus Gera heißt es dort u. a.: „Es konnte ja gar nicht anders kommen, als daß die Unternehmer, falls in einem ihrer Verbandsbetriebe ein Ausstand proklamiert wird, mit einer Aussperrung in den übrigen Verbands-Webereien antworten würden; soviel war schon bekannt, als der Sächsisch-Thüringische Weberei-Verband vor noch nicht zu langer Zeit **als eine Folge des damaligen Meeraner Weberstreiks** gegründet wurde.“

Bisher sind unsere dahingehenden Behauptungen, daß der Verband zur Niederknüppelung der Forderungen der Arbeiter gegründet worden sei, unter dem Aufgebot großer sittlicher Entrüstung von den Fabrikanten und der ihnen dienstbaren Presse noch stets als „unwahr“ zurückgewiesen worden. Jetzt kann ein Mißverständnis garnicht mehr aufkommen. Nichts weiter als Trutzvereinigungen gegen die Arbeiter sind die Unternehmerorganisationen.

Wirtschaftliches.

Ueber den Aufschwung in der Eisenindustrie des Westens und Oberschlesiens, wie in der Kohlenproduktion schreibt Max Schippel in seiner „Wirtschaftlichen Rundschau“:

Immer günstigere Berichte kommen aus der Eisen- und Stahlproduktion, dieser wichtigen Grundlage des Verkehrswesens, der Baugewerbe, des Maschinen- und Schiffsbaues und bis zu einem gewissen Grade fast aller höherstufigen Schaffenszweige. In der rheinisch-westfälischen Eisenindustrie war die Beschäftigung der Werke schon seit dem Frühjahr eine flotte, aber man klagte, die reinen Walzwerke voran, weiter über unlohnende Preise. Das ist nunmehr anders geworden, teils infolge der allseits wachsenden inländischen Nachfrage, teils infolge der gesteigerten lohnenderen Ansprüche des Auslandes, dem man früher Schleuderexporte förmlich aufdrängen mußte. Amerika und England nehmen deutsches Roheisen, Schienen, Träger und Halbzeug auf; dazu scheint Ostasien, vor allem Japan zu seiner Wiederkräftigung, einen starken Bedarf für Schienen, Draht, Drahtstifte und sonstige Fertigerzeugnisse zu entfalten — nach dem „Essener Generalanzeiger“ hätte Krupp seitens Japans für 30 Millionen Mark rasch zu erledigender Aufträge für Schiffsmaterialien, Geschütze und Munition erhalten, was von den englischen Bundesgenossenblättern mit etwas sauersüßer Miene mitgeteilt wird. Die Preise zogen daher kräftiger an. So werden von der Düsseldorfer Montanbörse vom 19. Oktober, verglichen mit den 14 Tagen zurückliegenden Notierungen (vom 5. Oktober), folgende, teilweise recht ansehnliche Preisänderungen gemeldet: Deutsches Bessemereisen 72 Mk. (am 5. Oktober 68,50), Thomaseisen 62,20—62,90 Mk. (59,80—60,50), Puddeleisen 50,40—51,20 Mk. (48—48,80), englisches Roheisen III 78 Mk. (68,50), Luxemburger Gießereisen 58 Mk. (56), Deutsches Gießereisen I 71 Mk. (67,50), do. III 67 Mk. (65,50), Deutsches Hämatit 72 Mk. (68,50), Flußstabeisen 115 Mk. (112), gewöhnliche Flußeisenbleche 125 Mk. (120), Flußeisenkesselbleche 135 Mk. (130). In einzelnen Branchen wird gradezu fieberhaft produziert, so in der Schloßindustrie, die den Ausfall durch den 16wöchigen Formerausstand wieder einzuholen sucht. Dasselbe Bild finden wir jedoch in der entgegengesetzten Ecke Deutschlands, in Oberschlesien. So berichtet z. B. die „Schles. Ztg.“: Der Walzeisenmarkt verlaufe weiter vorteilhaft; die Zahl der Aufträge sei weiter gestiegen und entspreche bei sämtlichen oberschlesischen Werken gegenwärtig einer vollausgenutzten vierwöchigen Leistungsfähigkeit; die gute Beschäftigung erstrecke sich gleichmäßig über alle Fabrikationsgruppen; die um 5 Mk. pro Tonne erhöhten Stabeisenpreise würden von den Abnehmern und Bestellern glatt bewilligt. Es heißt dann wörtlich weiter: „Der gegenwärtig spezifizierte Bedarf ist dabei in keiner Weise spekulativ. Derselbe dient lediglich dazu, den gewachsenen inländischen effektiven Bedarf zu befriedigen und die vorhandenen Lagerlücken zu füllen. Es ist zu erwarten, daß die reichliche Arbeitstätigkeit vorerst das laufende Jahr anhalten wird, da die Walzeisenbestände im Lande verhältnismäßig gering sind und der Abgang von den Lagern zum sofortigen Bedarf sehr umfangreich ist. Der Beschäftigungsgrad der Eisengießereien ist durchaus befriedigend. Hat auch der Bedarf an Bauartikeln der Jahreszeit entsprechend nachgelassen, so sind doch die Anforderungen der Maschinenfabriken und Konstruktionswerkstätten so umfangreich, daß den Werken auf längere Zeit ein flotter Betrieb gesichert bleibt. Die Grobblechstrecken sind ausreichend beschäftigt zu etwas gebesserten Preisen, und auch die Feinblechwerke erfreuen sich durchweg eines flotten Abrufs in Handels- und Qualitätsblechen. Bei dieser günstigen Geschäftslage konnten endlich auch die gedrückten Preise eine Erhöhung erfahren. Daß der hohe Beschäftigungsgrad aller Eisenbetriebe eine belebende Rückwirkung auf die Roheisenproduktion haben muß, ist naheliegend. In neuerer Zeit sind in verschiedenen Hochofenanlagen neu errichtete Oefen zugestellt worden, um die Produktionsfähigkeit zu erhöhen. So wurde am Sonntag auf der Donnersmarckhütte in Zabrze ein dritter Hochofen zugestellt. Die erhöhte Produktion an Roheisen, namentlich Gießerei- und Puddeleisen, wird von den Werken schlank aufgenommen, sodaß Bestände nicht auf Lager kommen.“

Die September-Versandziffern des Deutschen Stahlwerksverbandes überholen noch die bereits sehr günstigen Augustziffern; für Halbzeug brachte der September die höchste monatliche Versandziffer des Jahres überhaupt, gegen den September des Vorjahres 17,84 Proz. (25 802 Tonnen) mehr. Für die neun Monate Januar bis September betrug nach den Ermittlungen des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrie

eller die Gesamterzeugung an Roheisen (in Deutschland und Luxemburg) 7 963 596 Tonnen, gegen 7 530 969 Tonnen in der gleichen Zeit 1904. Dabei fielen, wie man nicht vergessen darf, im vorigen Jahre die unrentablen Schleuderexporte nach dem Auslande noch viel stärker ins Gewicht, sodaß schon deshalb die heutigen Absatzverhältnisse vorteilhafter waren.

Ein zweites Grundelement für alle Produktionszweige und im Verbrauch zugleich ein Gradmesser der allgemeinen Schaffensintensität ist die Kohle. Hier stehen Erzeugung und Absatz hoch über dem Vorjahre. In dem soeben erstatteten Vorstandsbericht des rheinisch-westfälischen Kohlensyndikats wird für den September der Gesamtabsatz der Syndikatszechen auf 6 070 188 Tonnen angegeben, also gegen das Vorjahr um 9,76 Proz. höher — für das ganze dritte Quartal auf 18 230 452 Tonnen, also gegen das Vorjahr um 10,27 Proz. höher. In der Zechenbesitzerversammlung in Essen wies der Vorstand auf die fortgesetzt günstige Entwicklung hin; zahlreiche Zukäufe und der erhöhte Abruf in der Eisenindustrie ließen die Besserung des Erwerbslebens erkennen. Wenn übrigens bei derselben Gelegenheit betont wurde, die durch den Bergarbeiterstreik entstandene Minderproduktion (berechnet auf 3,6 Millionen Tonnen) sei noch nicht ganz, aber immerhin bis auf 1,33 Mill. Tonnen wieder eingebracht, so gilt das nur für Steinkohlen und nur für Rheinland-Westfalen. Nimmt man nämlich die Braunkohlenproduktion und die übrigen deutschen Reviere hinzu, so war schon bis August die diesjährige Brennstoffproduktion höher als im Vorjahre, um ein geringes höher sogar schon im Juli. Im Deutschen Reiche belief sich nämlich die Produktion

	Januar bis Juli 1905	Januar bis Juli 1904
an Steinkohlen auf	67 358 403 To.	68 807 303 To.
„ Braunkohlen „	28 717 990 „	27 028 148 „
zusammen	96 076 393 To.	95 835 451 To.

	Januar bis August 1905	Januar bis August 1904
an Steinkohlen auf	78 383 052 To.	79 178 911 To.
„ Braunkohlen „	33 178 969 „	30 977 618 „
zusammen	111 562 021 To.	110 156 529 To.

Die Braunkohle hat hiernach das noch immer nicht ganz ausgeglichene Steinkohlendefizit mehr wie ausgeglichen; sie scheint sich überhaupt einen ausgedehnteren Konsum zu erobern, hauptsächlich wohl für den Hausbedarf, in dem sich besonders die Briketts immer mehr einbürgern. Wenn man nun noch in Rechnung zieht, daß die Steinkohleneinfuhr gleichzeitig (Januar bis August) auf 6 319 220 Tonnen (gegen 4 469 082 Tonnen im Vorjahre) stieg, die Einfuhr von Braunkohlen auf 5 100 811 (gegen 4 869 084 Tonnen), von Koks auf 474 861 Tonnen (gegen 337 627 Tonnen), während die Ausfuhr überall ungefähr gleich stand und eher noch etwas zurückblieb — so beweist das einen großen Mehrverbrauch von Brennstoffen und damit abermals die starke Wirtschaftsbelebung in Deutschland gegenüber dem Vorjahre. — Leider stört im Westen seit reichlich vierzehn Tagen ein empfindlicher Eisenbahnwagenmangel, an den man um diese Jahreszeit bei der preußischen Bahnverwaltung nachgerade gewöhnt ist, der in diesem Jahre jedoch noch heftiger sich äußert, weil Oberschlesien, zum Ersatz der kaukasisch-russischen Naphtafeuerung, große Kohlenmassen nach Rußland ausführt. Die preußische Bahnverwaltung hat sogar ihre Bestimmungen über die Sonntagsruhe aufgehoben, um dem Westen zu Hilfe zu kommen; es hat jedoch wenig genützt — das staatliche Spar- und Ueberschußsystem zeitigt hier sehr bedauerliche Folgen. . . .

Von der Baumwolle. Nach einer amtlichen Statistik, die jüngst in Washington veröffentlicht wurde, verfügten die Vereinigten Staaten für das Jahr vom 1. September 1904 bis 1. September 1905 über einen Reichtum an Baumwolle von 14 455 994 Ballen. Davon wurden 61 Prozent exportiert, 30 Proz. betrug der einheimische Verbrauch und 9 Proz. war Ueberschuß vorhanden. Die amerikanische Baumwollernte erreichte im Jahre 1904 die Höhe von 13 693 279 Ballen. Auf den Weltmarkt kamen 18 041 859 Ballen im Jahre 1904, und der Weltkonsum betrug 15 474 980. Demnach mußte noch ein Vorrat von 2 566 879 Ballen vorhanden sein. Der größte Teil der Produktion fällt auf die Vereinigten Staaten. In Ostindien wurden 2 960 000 Ballen geerntet, und Aegypten lieferte 1 187 000 Ballen. In den letzten 25 Jahren ist die Produktion in den Vereinigten Staaten von 5 575 359 auf 13 693 279 Ballen gestiegen und der Konsum von 1 671 383 auf 4 278 980 Ballen. Der Export war im vergangenen Jahre, bis 1. September 1905, um mehr als eine Million Ballen größer als jemals vorher. Wie die verschiedenen Länder von den Vereinigten Staaten ihre Baumwolle kaufen, zeigt folgende Tabelle über das besprochene Jahr:

Großbritannien	kaufte	4 043 999	Ballen	Baumwolle
Deutschland	„	2 115 672	„	„
Frankreich	„	857 103	„	„
Italien	„	536 929	„	„
Japan	„	324 668	„	„
Spanien	„	289 688	„	„
Belgien	„	161 151	„	„
Rußland	„	125 463	„	„
Britisch Nordamerika	„	125 407	„	„
Mexiko	„	73 276	„	„

Patent-Bericht.

Mitgeteilt vom Patentanwalt Dr. Fritz Fuchs, dipl. Chemiker, und Ingenieur Alfred Hamburger, Wien VII, Siebensterngasse 1.

Auskünfte in Patentangelegenheiten werden Abonnenten dieses Blattes unentgeltlich erteilt; gegen die Erteilung unten angeführter Patentanmeldungen kann binnen zweier Monate Einspruch erhoben werden. Auszüge aus den Patentbeschreibungen werden von dem angeführten Patentanwaltsbureau angefertigt.

Oesterreich.

Einspruchsfrist bis 15. Dezember 1905.

Kl. 8 b. Otto Rechnitz, Max Schubert, Max Kunert und Henry Holzer, Fabrikanten in Kottbus (Deutschland). — Kontrollvorrichtung für Bandrollen: Die einzelnen Windungen des zwischen die Bandlagen gerollten Papierstreifens sind an einer oder an beiden Seitenkanten perforiert und durch Bekleben mit einer Papierscheibe oder sonstwie geeignet verbunden, zum Zwecke, jede Entnahme von Band durch den an der Scheibe bezw. Verbindungsstelle haften bleibenden Teil des Papierstreifens sofort erkennen zu können.

Ungarn:

Einspruchsfrist bis 30. November 1905.

P. 1868. Robert Prause, Fabrikdirektor in Wien. — Spinnmaschine mit Revolver-Spulenbank. XIV a/1.

T. 1049. Dr. Friedrich Tadterhaupt, Chemiker in Köln-Ehrenfeld. — Verfahren zur Herstellung künstlicher Fäden für Haare und Gewebe. XIV/a.

Einspruchsfrist bis 9. Dezember 1905.

M. 2295. Ernst Michaelis, Fabrikbesitzer, und Eduard Paruszewski, Techniker in Kottbus. — Maschine zur Herstellung geknüpfter Stoffe. XIV/c.

Deutsches Reich.

Einspruchsfrist bis 12. Dezember 1905.

Kl. 8 b. Vorrichtung zum Geraderichten des Schußfadens für Gewebespannmaschinen. — C. Kruse, Barmen.

Kl. 8 b. Vorrichtung zur Erzeugung eines seidenartigen Glanzes auf Stoffbahnen durch Pressung. — William Jackson Pope und Julius Hübner Manchester.

Kl. 8 b. Vorrichtung zum Einführen von gewirkten Warenschläuchen in Trockenmaschinen. — Union Spezial-Maschinenfabrik G. m. b. H., Stuttgart.

Kl. 8 c. Druckwalze für Zeugdruckmaschinen u. dergl. — Heinrich Strhly, Wien.

Kl. 76 a. Waschmaschine für Faserstoffe. — Natale Figini, Affori, Italien.

Kl. 76 c. Geschwindigkeitsregeler für die Drehringe von Ringspinnmaschinen. — Paul Burkart, Roubaix, Frankreich.

Kl. 76 c. Ringspinn- und Ringzwirnmaschine zur Herstellung von schwach gedrehten Garnen. — Alfred Leinveber, Chemnitz-Hilbersdorf.

Kl. 86 a. Sektional-Kettenschermaschine — Henry Yates, Boathwu bei Manchester.

Zentralverband Deutscher Textilarbeiter.

Altenburg. Die Verbandskollegen werden hiermit aufgefordert, ihre Mitgliedsbücher zum Zwecke der Kontrolle an den Kassierer Gustav Weigel abzugeben. Der Vorstand.

Bocholt. Das Mitgliedsbuch auf den Namen Herm. Beckers lautend, Stammnummer 240 805, ist abhanden gekommen. Wir ersuchen, dieses beim Auftauchen einzuziehen und an den Kassierer der Filiale Bocholt, Jos. Essing, Osterstr. 31, einzusenden.

Chemnitz. Der Färbereiarbeiter Karl Heinrich Fröhnert, Stammnummer 243 388, Ortsnummer 1429, ist von hier abgereist, angeblich nach Plauen i. V. Er hat sich hier weder abgemeldet, noch ein der Bibliothek entliehenes Buch abgeliefert. Auskunft hierher erbeten.

Hermann Eckhardt, Uferstr. 14 I.

Duisburg. Kassierer ist Alois Oppek, Oststr. 160. Kranken- und Reiseunterstützung daselbst.

Dülmen i. W. Für die Mitglieder von Dülmen i. W., welche seither zur Filiale Münster gehörten, besteht vom 1. Oktober d. J. ab eine eigene Zahlstelle. Sämtliche Sendungen sind an den Bevollmächtigten Erdmann Schmidt, Dortmunder Straße 22, woselbst auch Krankenunterstützung ausgezahlt wird, zu richten.

Weißenburg i. B. Der Vorsitzende heißt Stadlbauer, der Revisor Nebelmeier, der Herbergsvater Katzameior (nicht Stadtbauer, Nodelmeier, Katzemeier, wie in Nr. 42 angegeben).

Versammlungskalender.

Versammlungen des Zentral-Verbandes Deutscher Textilarbeiter.

Altenburg. Sonnabend den 11. November, abends halb 9 Uhr, im „Kronprinz" (Neue Welt).

Apolda. Sonnabend den 11. November im „Vorwärts".

Auerbach i. V. Sonnabend den 11. November, abends halb 9 Uhr, im „Bürgergarten".

Augsburg-Lechhausen. Sonnabend den 11. November in der „Weißen Rose".

Bayreuth. Sonnabend den 11. November in der „Zentralhalle".

Blombacherbach. Sonntag den 12. November, nachmittags 5 Uhr, bei Witwe Häger.

Bocholt. Sonntag den 12. November im „Bayrischen Hof".

Bunzlau. Sonnabend den 11. November, abends 8 Uhr, in der „Hoffnung".

Coesfeld. Sonnabend den 11. November, abends halb 9 Uhr, im Verbandslokal.

Colmar. Sonntag den 12. November, nachmittags 3 Uhr, im „Goldenen Adler".

Eisenach. Sonnabend den 11. November in der „Frankfurter Bierhalle".

Eibenstock. Sonntag den 12. November, nachmittags 3 Uhr.

Eisenberg. Sonnabend den 11. November.

Erlangen. Sonntag den 12. November, nachmittags 3 Uhr, im „Deutschen Hof" (Ruppenstein).

Freiburg i. Schl. Mittwoch den 8. November, abends 8 Uhr, in der „Germania".

Friedland. Sonnabend den 11. November in den „Fürstentümern".

Fürstenwalde. Mittwoch den 8. November in der „Schloßkellerei".

Hannover-Linden. Sonnabend den 11. November, abends 8 Uhr, bei Korte, Linden, Pavillonstraße 2.

Herford. Sonnabend den 11. November, abends 6 Uhr, im Gasthof zur „Hansabrücke", Göbenstraße (Fuhrmann).

Kaiserslautern. Sonnabend den 11. November, abends 9 Uhr, im „Freien Sängerheim".

Kulmbach. Sonntag den 12. November, nachmittags 3 Uhr, bei Witwe Kneitz.

Langensalza. Sonnabend den 11. November im „Schloßkeller".

Liegnitz. Sonnabend den 11. November, abends halb 9 Uhr, im „Gewerkschaftshaus", Hinterbleiche.

Neudamm. Montag den 6. November, abends halb 9 Uhr, im „Kaiserhof" (Conrad).

Neuwerk. Sonntag den 12. November, vormittags 11 Uhr.

Plauen i. V. (Schiffchensticker.) Sonnabend den 11. November, abends halb 9 Uhr, im „Schillergarten".

Rußdorf. Montag den 6. November, abends 9 Uhr, in „Stadt Altenburg".

Schwelm. Sonntag den 12. November, nachmittags 2 Uhr, bei Müller, Barmer Straße.

Sommerfeld. Sonntag den 12. November, nachmittags 2 Uhr, Petersdorfer Straße 139.

Sorau. Sonntag den 12. November, nachmittags 3 Uhr, in der „Eile".

Triebes. Sonnabend den 11. November, abends halb 9 Uhr, im „Thüringer Hof".

Zeitz. Sonnabend den 11. November, abends halb 9 Uhr, im „Felsenkeller", Fabrikstraße.

Sonstige Zusammenkünfte.

Gütersloh. Sonnabend den 4. November, abends halb 9 Uhr, bei Lumerzhain, Marienfelder Straße: **Zahltag.**

Lauban. Montag den 13. November, abends halb 9 Uhr, im „Gewerkschaftshaus", Breitestraße: **öffentliche Versammlung.**

Niederschöneweide. Jeden Sonabend von nachmittags 5 Uhr an bei J. Franz, Grünauer Straße 5: **Zahltag.**

Stralau-Rummelsburg. Jeden Freitag Stralauer Allee 20 a bei Rümpler: **Zahltag.**

Stollberg. Sonntag den 5. November, nachmittags 5 Uhr, in Landgrafs Salon: **Zusammenkunft.**

Erscheinen aller in allen Versammlungen notwendig.

Briefkasten.

C. S. 100. Daß ein Arbeitgeber mit Beziehung auf einen seiner Arbeiter wiederholt sagt: „Den schmeiß ich noch hinaus!" das halten wir für einen Grund, daß der so Behandelte die Arbeit ohne Kündigung verlassen kann, denn wir halten diesen Ausspruch für eine grobe Beleidigung des Arbeiters. Die Arbeit dürfte aber nicht erst verlassen werden, nachdem die Tat schon mehr als eine Woche dem Beleidigten bekannt war, sondern dies muß möglichst unmittelbar nach der Tat erfolgen. Ob aber die Gerichte einen solchen Ausspruch als grobe Beleidigung auffassen würden, des sind wir nicht sicher. Deshalb können wir in solchem Fall unserer Auffassung gemäß nicht zur Aufgabe der Arbeit ohne voraufgegangene ordnungsmäßige Kündigung raten.

Montag, Berlin N. 28, Ruppinerstraße 25. Wir nennen Ihnen: M. S. Leander in Augsburg, Böltink & Elperting in Bocholt, Neubert, Meinert & Ko. in Borghorst, Gebr. Großmann in Brambach bei Lörrach, August Mättig in Großschönau, Strenger & Westerkrölke in Gütersloh. Diese fabrizieren Moleskin.

Die Filiale Kannstatt fragt bei den Kollegen der Jutespinnerei und Zwirnerei an, ob zur Zeit keine dreifach 12er Jute fabriziert wird. Antwort an den Vorsitzenden A. Kuhn, Helfergasse 10, oder auch in nächster Nummer unseres Blattes erbeten.

* * *

Kl., Düsseldorf. Nein.

J. B., Rheydt. Die Notiz mußte wegen Raummangels von dem Bericht abgetrennt werden und ist nur irrtümlich als Inserat gesetzt worden. Der Bericht selbst steht in der heutigen Nummer.

Achtung! Filiale Berlin. Achtung!

Donnerstag den 9. November cr., abends 8½ Uhr, im „Königstadt-Kasino" (gr. Saal), Holzmarkt Nr. 72: **Mitglieder-Versammlung.** Tagesordnung: 1. Vortrag des Herrn Dr. Rosenthal über „Nationalismus und Patriotismus". 2. Verbandsangelegenheiten. — In dieser Versammlung gelangen die Billets zu der am 10. Dezember stattfindenden „Urania"-Vorstellung zur Ausgabe. — Zahlreichen Besuch erwartet

der Vorstand.

Chemnitz. Bei dem Vergnügen am vorigen Freitag im Volkshaus „Kolosseum" ist eine Pelzboa liegen geblieben. Es wird ersucht, dieselbe bei Reichelt, Uferstr. 14, abzugeben.

Crimmitschau. Den Mitgliedern zur gefl. Kenntnisnahme, daß Einlaßkarten zum Kaiser-Panorama, Thiemestraße, für 10 Pf. gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches in unserem Geschäftsbureau, Herrengasse 18, zu haben sind. — Gleichzeitig werden die werten Mitglieder auf die uns zur Verfügung stehende 1600 Bände umfassende reichhaltige Bibliothek, welche jeden Freitag abend 7—9 Uhr im „Restaurant Konsumverein", eine Treppe, geöffnet ist, aufmerksam gemacht und bei den sich immer mehr nahenden langen Winterabenden um fleißige Benutzung gebeten. Jeder Band 4 Wochen Lesezeit. Keine Lesegebühr. Der Bevollmächtigte.

Sonntag den 12. November von nachmittags 4 Uhr an findet in den Sälen „Grünthal", Hotel zum „Adler" und „Deutsches Haus" unser **Herbst-Tanzvergnügen** statt. Zahlreicher Beteiligung in den drei Festlokalen sieht entgegen Der Bevollmächtigte.

Filiale Glauchau. Unsern Mitgliedern geben wir hiermit bekannt, daß infolge der eingetretenen Aussperrung unser Herbstvergnügen am 12. November **nicht** stattfindet.

Der Vorstand.

Filiale Köpenick. Dienstag den 7. November, abends 8 Uhr, im Lokale des Herrn C. Seidel („Gesellschaftshaus", Grünauer Straße): **Große Versammlung.** Der wichtigen Tagesordnung halber, die durch Handzettel bekannt gemacht wird, ist das Erscheinen sämtlicher Mitglieder dringend erforderlich. Der Vorstand.

Achtung! Zeugdrucker Krefelds! Achtung!

Die Zeugdrucker Krefelds sind in eine Bewegung eingetreten, um sich bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erringen. Infolge der günstigen Konjunktur werden von seiten der hiesigen Zeugdruckereifirmen große Anstrengungen gemacht, von auswärts Drucker heranzuziehen. Wir ersuchen nun alle Drucker, die nach Krefeld in Arbeit treten wollen, sich zuerst an untenstehende Adresse behufs Aufklärung über die hiesigen Verhältnisse zu wenden. **H. Wüsten, Krefeld,** Kaiserstr. 57.

Achtung! Löbau. Achtung!

Sonntag den 12. November in der „Tonhalle": **Herbstvergnügen** der Textilarbeiter, bestehend in Konzert, Theater und **Tanz.** Zahlreichen Besuch erwartet Das Komitee.

Spremberg. Sonntag den 12. November, nachmittags Punkt 4 Uhr, im „Bergschlößchen": **Mitgliederversammlung** der Filiale Spremberg. Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Vortrag des Kollegen Kieslich: „Was steht auf dem Spiel?" 3. Wahl einer Kommission zur Ausarbeitung eines Lohntarifs. 4. Verschiedenes. Es ist Pflicht, daß sämtliche Mitglieder erscheinen. Der Vorstand.

Nach der Versammlung **Tanzkränzchen.** Zu diesem laden wir die werten Angehörigen ganz besonders ein. Gäste haben Zutritt. Mitgliedsbuch legitimiert. D. O.

Achtung! Viersen. Achtung!

Sonntag den 12. November, abends 6 Uhr, findet im Lokale des Herrn A. Grünewald, Gladbacher Straße Nr. 38, unsere **Mitgliederversammlung** statt. Tagesordnung: 1. Kassen- und Revisorenbericht. 2. Anträge der Bibliothekverwaltung. 3. Verschiedenes (Wahl eines Unterkassierers). Die Kollegen und Kolleginnen werden ersucht, vollzählig zu erscheinen. Der Vorstand.

NB. Der Kassierer Heinrich Thomackenstein wohnt jetzt Süchtelner Straße Nr. 45. Derselbe zahlt die Krankenunterstützung nur Sonntags von 2—4 Uhr nachmittags aus und ist nur in dringenden Fällen an Wochentagen abends von 8—9 Uhr zu sprechen. Der Vorstand.

Geschäftsführer gesucht.

Die Filiale **Elberfeld** des Deutschen Textilarbeiter-Verbandes sucht zum 1. Januar 1906 einen Geschäftsführer. Anfangsgehalt 1600 Mk. Bewerber wollen sich bis spätestens 1. Dezember d. J. melden bei

Aug. Klapp, Elberfeld, Brunnenstr. 28.

Gestorben:

Hermannsgrün. Verbandsmitglied Otto Hartmann, 24 Jahre alt. — Proletarierkrankheit.

Neugersdorf. Verbandsmitglied Heinrich Hähnel, 24 Jahre alt. — Lungenschwindsucht.

Rowawes. Verbandsmitglied Ernst Uebel, Weber, 42 Jahre alt, — Proletarierkrankheit.

Stralau-Rummelsburg. Verbandsmitglied Franz Rieger. — Proletarierkrankheit.

Ehre ihrem Angedenken!

Inhalt (Hauptblatt): Streikfalltafel. — An die Ortsverwaltungen. — Vom Kampffelde im sächs.-thüringischen Bezirk. — Zur Tarifbewegung in Aachen. — Nach dem Kampfe in der Elektro-Industrie. — Mitteilungen aus Fachkreisen. — Posamentiererbewegung. — Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung. — Soziales. — Aus Unternehmerkreisen. — Wirtschaftliches. — Patentbericht. — Verbandsmitteilungen — Versammlungskalender. — Briefkasten. — Inserate. — Totenliste. — (Beilage): Die Streiks im Jahre 1904. I. — Die Lohnbewegungen im Jahre 1904. IV. — Arbeiter, sichert euch gegen die Folgen von Krankheit! — Das Revisionsprotokoll. — Bericht über die Konferenz des Gaues Rechtsrheinland, Westfalen und Hessen. — Bereit sein, ist alles. — Reglement für die internationale Textilarbeiterbewegung. — Mitteilungen aus Fachkreisen. — Reise-Eindrücke. V.

Verleger: Clemens Nisweg, Döbeln. — Redakteur: Paul Wagener Chemnitz. — Drucker: Landgraf & Co., Chemnitz.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu Nr. 44 des Textil-Arbeiters.

Chemnitz, Freitag den 3. November 1905.

Die Streiks im Jahre 1904.

Von Karl Legien.

I.

Von einem „Ruhebedürfnis der Gewerkschaften", von dem in den letzten Monaten so viel gesprochen worden ist, lassen die Ergebnisse der Streikstatistik für das Jahr 1904 absolut nichts verspüren. Es sind von den gewerkschaftlichen Zentralverbänden im letzten Jahre Kämpfe mit dem Unternehmertum in einem Umfange und unter materiellen Opfern geführt worden, wie nie zuvor. Es ist auch keinerlei Aussicht vorhanden, daß diese Kämpfe in den nächsten Jahren geringer an Zahl und weniger umfangreich werden. Nicht ein Aussöhnen mit den gegenwärtigen Zuständen, nicht ein Handinhandgehen mit dem Unternehmertum macht sich bei den Gewerkschaften bemerkbar, sondern es scheinen sich die Gegensätze immer mehr zuzuspitzen. Immer zahlreicher werden die Kämpfe, die von den vereinigten Großindustriellen heraufbeschworen werden, um die Widerstandskraft der organisierten Arbeiter zu brechen, und unvermeidlich scheint ein gewaltiger Zusammenstoß des organisierten Unternehmertums und der organisierten Arbeiterschaft. Die Gewerkschaften sind sich bewußt, in welcher Situation sie sich befinden. Sie weichen den gegenwärtigen Kämpfen nicht aus und werden auch den ihnen bevorstehenden weit gewaltigeren Kämpfen nicht ausweichen. Was sie wünschen, ist, daß ihnen die nötige Ruhe, nicht von dem Unternehmertum, sondern von den eigenen Klassengenossen gelassen wird, sich für diese großen Kämpfe vorzubereiten. Sie wünschen, daß nicht durch überflüssige Diskussionen über Generalstreik und politischen Massenstreik Meinungsverschiedenheiten in den Gewerkschaften entstehen, im Streit der Meinungen die Einigkeit irgendwie gestört und dabei die nötige Arbeit zur Vorbereitung für die zu erwartenden schweren Kämpfe verabsäumt wird. Wer da will, daß die Gewerkschaften die nötige Kraft erhalten, um auch dem schwersten Kampfe mit Zuversicht entgegensehen zu können, wird ihr Bedürfnis nach Ruhe vor theoretischen Erörterungen, die nicht das Geringste beitragen, die Kampfesbereitschaft zu erhöhen, wohl verstehen.

Die Gewerkschaften führen ihre Kämpfe nicht, um sich zu üben, sondern um ihren Zweck zu erreichen. Die Kämpfe jedoch, die sie in den letzten fünf Jahren zu führen hatten, dürften ihnen Kampfesübung in so ausreichendem Maße gebracht haben, und die weiter zu erwartenden Kämpfe werden diese Uebung so erhöhen, daß sie im gegebenen Moment wohl ihren Platz ausfüllen werden. Nicht die Diskussion darüber, was später kommen wird und was in einer gegebenen Situation zu tun ist, macht die Arbeiterschaft kampfesbereit, sondern die Erziehung zur Opferfreudigkeit, zum Selbstbewußtsein und zur Selbstachtung, sowie die Disziplinierung für den Kampf. Die zahlreichen Arbeitseinstellungen und Aussperrungen des letzten Jahres werden, dessen sind wir sicher, nicht wenig zu dieser Erziehung der Arbeiterklasse beigetragen haben.

Es waren im Jahre 1904 insgesamt 1625 Streiks und Aussperrungen mit 135 957 Beteiligten zu verzeichnen. Von den Beteiligten waren 5048 Arbeiterinnen. Rechnen wir hierzu die 184 206 an Lohnbewegungen Beteiligten, die nicht die Arbeit einstellten, so ergibt sich, daß im letzten Jahre 320 163 Arbeiter und Arbeiterinnen um eine Verbesserung der Lebenshaltung oder gegen eine Verschlechterung ihrer Arbeitsbedingungen kämpften.

Die Streiks und Aussperrungen erforderten eine Ausgabe von 5 551 314 Mk. Es waren erfolgreich 878 (55,7 Proz.), teilweise erfolgreich 317 (20,1 Proz.) und erfolglos 349 (22,1 Proz.) der Streiks und Aussperrungen. Für 128 700 der Streikenden und Ausgesperrten konnte der Verlust an Arbeitszeit und an Arbeitsverdienst festgestellt werden. Es hatten Verlust an Arbeitszeit die männlichen Beteiligten von insgesamt 1 965 313 und die weiblichen Beteiligten von 154 841 Arbeitstagen. Verlust an Arbeitsverdienst hatten die 128 700 Beteiligten 7 825 369 Mk.

In welchem Maße die wirtschaftlichen Kämpfe an Zahl und Umfang gewachsen sind, zeigt ein Vergleich der Ziffern für 1904 mit denen früherer Jahre. In dem Jahrzehnt von 1890—1899 waren insgesamt 3772 Streiks und Aussperrungen mit 425142 Beteiligten festgestellt, und wurden für diese Kämpfe insgesamt 11 402 758 Mk. verausgabt. Im letzten Jahrfünft — 1900—1904 — fanden statt 5347 Streiks und Aussperrungen mit 477 496 Beteiligten. Verausgabt wurden dafür 18 321 720 Mark, während 1904 allein 1625 Streiks und Aussperrungen mit 135 957 Beteiligten stattfanden und 5½ Millionen Mk. verausgabt wurden.

In den 15 Jahren von 1890—1904 führte die Arbeiterschaft Deutschlands insgesamt 9119 wirtschaftliche Kämpfe mit 902 638 Beteiligten und 29 724 478 Mk. Ausgabe. Von diesen Kämpfen waren 4199 (47,9 Proz.) erfolgreich, 1932 (22,1 Proz.) teilweise erfolgreich und 2351 (27,0 Proz.) erfolglos.

Von den 1625 Streiks und Aussperrungen des Jahres 1904 entfallen auf die einzelnen Industriegruppen:

Baugewerbe:

	Streiks	Beteiligte	Ausgabe Mark	Erfolgreiche Streiks Zahl	Erfolgreiche Streiks Proz.
Bauarbeiter*	23	6168	275348	9	39,1
Dachdecker*	10	107	2936	5	50,0
Glaser*	14	799	20087	8	57,1
Maler*	25	5833	129420	11	44,0
Maurer*	334	22392	783231	163	48,8
Steinarbeiter*	25	1034	18806	15	60,0
Steinsetzer*	24	2152	105837	14	58,3
Stukkateure*	10	1094	13758	7	70,0
Töpfer*	8	294	9221	5	62,5
Zimmerer*	115	4753	225531	81	70,4
Nicht beendet	7	88	5203	1	—
Aussperrungen	49	16677	485494	16	32,7
	644	61391	2074872	335	51,8

Metallindustrie und Schiffsbau:

	Streiks	Beteiligte	Ausgabe Mark	Erfolgreiche Streiks Zahl	Erfolgreiche Streiks Proz.
Graveure*	2	111	5014	1	50,0
Kupferschmiede*	3	75	1771	1	33,3
Maschinisten*	2	—	2344	—	—
Metallarbeiter*	160	10338	231976	96	60,0
Schiffszimmerer*	4	91	1438	3	75,0
Schmiede*	15	838	28376	8	53,3
Werkarbeiter*	—	80	2470	—	—
Nicht beendet	11	1205	176230	—	—
Aussperrungen	34	7120	743240	7	20,6
	231	19798	1192859	116	50,2

Graphische Gewerbe und Papierindustrie:

	Streiks	Beteiligte	Ausgabe Mark	Erfolgreiche Streiks Zahl	Erfolgreiche Streiks Proz.
Buchbinder	18	2298	93237	6	33,3
Buchdrucker	3	89		1	33,3
Buchdr.-Hilfsarb.	7	110	2225	2	28,6
Formstecher	1	8	265	—	—
Lithographen	6	130	10562	4	66,6
	35	2635	106289	13	34,3

Holzindustrie:

	Streiks	Beteiligte	Ausgabe Mark	Erfolgreiche Streiks Zahl	Erfolgreiche Streiks Proz.
Bildhauer*	31	646	30851	16	51,6
Böttcher*	12	251	24798	3	25,0
Holzarbeiter*	335	12839	460760	243	72,5
Tapezierer*	11	557	7284	10	90,9
Vergolder	6	697	54585	3	50,0
Nicht beendet	9	2324	179287	—	
Aussperrungen	15	5178	507814	7	46,6
	419	22492	1265379	282	67,3

Nahrungs- und Genußmittelindustrie:

	Streiks	Beteiligte	Ausgabe Mark	Erfolgreiche Streiks Zahl	Erfolgreiche Streiks Proz.
Bäcker	14	4477	40784	8	57,1
Brauer*	26	1327	164061	16	61,5
Konditoren	3	470	9299	—	—
Müller	4	150	18354	2	50,0
Tabakarbeiter*	20	800	9490	10	50,0
Zigarrensortierer*	3	29	524	2	66,6
Nicht beendet	5	385	50382	—	—
	75	7638	292894	38	50,6

Bekleidungsindustrie:

	Streiks	Beteiligte	Ausgabe Mark	Erfolgreiche Streiks Zahl	Erfolgreiche Streiks Proz.
Blumenarbeiter	1	7	424	—	
Handschuhmacher	1	10	191	1	100,0
Hutmacher	4	35	1346	3	75,0
Kürschner*	7	276	9007	3	42,8
Schneider*	11	820	21120	8	72,7
Schuhmacher*	33	2015	39286	12	36,3
Nicht beendet	2	115	2221	—	—
Aussperrungen	1	23	176	1	100,0
	60	3301	73771	28	46,6

Sonstige Gewerbe:

	Streiks	Beteiligte	Ausgabe Mark	Erfolgreiche Streiks Zahl	Erfolgreiche Streiks Proz.
Barbiere	1	12	—	—	—
Bergarbeiter*	5	3475	5182	4	80,0
Fabrikarbeiter*	47	5385	68587	20	42,5
Glasarbeiter*	5	344	53442	3	60,0
Hafenarbeiter	2	529	68450	1	50,0
Handels-Transport-Arbeiter*	46	3555	94856	17	37,0
Lederarbeiter	10	88	1728	6	60,0
Porzellanarbeiter*	7	376	94174	2	28,6
Sattler*	8	111	3518	4	50,0
Seeleute	1	165	2025	1	100,0
Textilarbeiter*	12	651	8806	7	58,3
Nicht beendet	4	1607	10559	—	—
Aussperrungen	13	2404	133923	1	7,7
	161	18702	545250	66	41,0

Die Anmerkung (*) bei den einzelnen Organisationen in dieser Tabelle besagt, daß die Organisation bei einer größeren Anzahl Streiks beteiligt war, als hier angegeben. Es kommt häufig vor, daß mehrere Organisationen an einem Streik oder an einer Aussperrung beteiligt sind und wird in solchen Fällen der Streik oder die Aussperrung nur einmal, und zwar bei der Organisation gezählt, welche entweder im Vordergrund der Bewegung stand oder die meisten Beteiligten dabei hatte. Der Verband der Bauarbeiter z. B. war im letzten Jahre außer an den 23 Streiks, die er allein führte, noch an 32 Streiks der Maurer mit seinen Mitgliedern beteiligt, sowie an 12 Aussperrungen im Baugewerbe. Diese Streiks und Aussperrungen sind in der Statistik nur einmal, und zwar bei dem Verband der Maurer gezählt, während die Zahl der beteiligten Bauarbeiter selbstverständlich bei dem Verband der Bauarbeiter eingerechnet sind. Diese Zählmethode ist notwendig, weil anders die Zahl der Streiks durch Doppelzählung bedeutend erhöht würde, während doch jeder Konflikt, an dem mehrere Organisationen beteiligt sind, nur einmal in der Statistik gezählt werden darf. Für das Jahr 1904 sind in 117 Fällen bei Streiks und in 20 Fällen bei Aussperrungen die Doppelzählungen ausgeschieden. Dadurch ergibt sich dann aber, daß die Zahl der Streiks bei einzelnen Organisationen nicht mit der übereinstimmt, die in der Statistik des betreffenden Verbandes veröffentlicht worden ist.

Die größte Zahl der Arbeitskonflikte war im Baugewerbe zu verzeichnen, dann folgte die Holzindustrie. Es waren:

	Streiks u. Aussp.	Beteiligte	Ausgabe Mark	Erfolgreiche Streiks Zahl	Erfolgreiche Streiks Proz.
im Baugewerbe	644	61 391	2 074 872	335	51,8
in der Holzindustrie	419	22 492	1 265 379	282	67,3
„ „ Metallindust.	231	19 798	1 192 859	116	50,2
„ „ Nahrungs- u. Genußm.-I.	75	7 638	292 894	38	50,6
„ „ Bekleid.-Ind.	60	3 301	73 771	28	46,6
im graphischen Gew.	35	2 635	106 289	13	34,3
in sonstigen Gewerb.	161	18 702	545 250	66	41,0
	1 625	135 957	5 551 314	878	55,7

Im Jahre 1903 waren Streiks und Aussperrungen: im Baugewerbe 504 mit 43 603 Beteiligten, in der Holzindustrie 247 mit 7587 Beteiligten, in der Metallindustrie 199 mit 32 799 Beteiligten, in der Nahrungs- und Genußmittelindustrie 53 mit 1333 Beteiligten, in der Bekleidungsindustrie 71 mit 11 830 Beteiligten und im graphischen Gewerbe 52 mit 978 Beteiligten. In der Metall- und in der Bekleidungsindustrie ist die Zahl der Beteiligten im Jahre 1904 wesentlich geringer gewesen als im Jahre 1903, während im Baugewerbe und in der Holzindustrie ein enormes Steigen der Beteiligungsziffer zu verzeichnen ist.

Die Lohnbewegungen im Jahre 1904.

IV.

Die Mehrzahl der Arbeiter, 103 479, erhielt eine Lohnerhöhung von 60 Pf. bis 2 Mk. pro Woche. Eine Lohnsteigerung von 2,10—3 Mk. erzielten 25 337 Personen. Eine Lohnerhöhung um 6 Mk. pro Woche erhielten nur 777 Personen. Von 6,60—7 Mk. Lohnzulage erhielten 87 Brauer und eine solche von 12 Mk. 4 Töpfer. Die versuchten Lohnkürzungen von über 6 Mk. pro Woche waren ausschließlich in der Metallindustrie zu verzeichnen.

Von den sonstigen Abwehrbewegungen betrafen noch 5 Fälle mit 511 Beteiligten die Abwehr des Versuches, die Lohnarbeit zu beseitigen; 15 Fälle mit 3576 Beteiligten die Nichtannahme einer schlechten Fabrikordnung; 10 Fälle mit 513 Beteiligten Maßregelung und 41 Fälle mit 2169 Beteiligten die Abwehr von Anforderungen verschiedener Art.

Die Zahl der Bewegungen, die ohne Erfolg endeten, läßt sich nach der für diese erstmalige Aufnahme erfolgten Fragestellung weder für die Angriffs-, noch für die Abwehrbewegung angeben. Es läßt sich jedoch annehmen, daß alle zur Abwehr geführten Bewegungen mit einem Erfolg endeten, sofern nicht von den Berichterstattern angegeben wurde, daß eine Verlängerung der Arbeitszeit oder eine Lohnkürzung eingetreten ist. Wie schon bemerkt, wird dieser Teil der Statistik wohl nicht vollständig sein, weil das Verständnis für die Wichtigkeit auch dieser Seite der Statistik noch nicht allseitig vorhanden sein dürfte.

Ueber eingetretene Arbeitszeitverlängerungen wird von keiner Organisation berichtet. Ueber Lohnkürzungen berichten 7 Organisationen. Es erlitten 477 Arbeiter und Arbeiterinnen eine Lohnkürzung von zusammen 551 Mk. pro Woche, und zwar waren Lohnreduzierungen zu verzeichnen bei den: Böttchern für 29 Personen mit 29 Mk., Holzarbeitern für 22 mit 13 Mk., Lederarbeitern für 13 mit 26 Mk., Metallarbeitern für 49 mit 95 Mk., Schuhmachern für 23 mit 22 Mk., Textilarbeitern für 275 mit 366 Mk. und Töpfern für 66 Personen mit 66 Mk. pro Woche. Bis 50 Pf. Lohnkürzung mußten hinnehmen 17, von 60 Pf. bis 1 Mk. 370, von 1,20 Mk. 8, von 2 Mk. 77, von 2,50 Mk. 2 und von 3 Mk. pro Woche 3 Personen. Bei den Maurern ist in den letzten 2 Jahren für 8028 Arbeiter eine Lohnreduzierung und für 555 Arbeiter eine Verlängerung der Arbeitszeit eingetreten, doch fehlen nähere Angaben darüber, in welchem Umfange eine Verschlechterung der Arbeitsbedingungen im letzten Jahre eingetreten ist.

Betrachten wir das Ergebnis der Statistik im allgemeinen, so werden wir den Gewerkschaften die Anerkennung für ihr Wirken im Interesse der Arbeiterschaft und im besonderen Interesse ihrer Mitglieder nicht versagen können. Es sind pro Woche 202 197 oder im Jahre rund 10 000 000 Stunden Arbeitszeitverkürzung erreicht worden. Das ist eine dauernde Errungenschaft der Gewerkschaften, aber sie kommt nur rund 50 000 Arbeitern und Arbeiterinnen zu gute.

Bezüglich der Lohnerhöhungen und der Abwehr von Lohnkürzungen dürfte es aber fraglich sein, ob sie wirklich zu einer Besserung der Lebenshaltung der Arbeiterschaft geführt haben. Wir sind überzeugt, daß von dem Scharfmachertum diese Zahlen aufgegriffen werden, daß erklärt werden wird: eine viertel Million Mark Lohnerhöhung pro Woche oder rund 12 000 000 Mk. im Jahre sei eine enorme Steigerung des Einkommens der Arbeiterklasse. Zunächst aber sei bemerkt, daß die Arbeiterschaft niemand weiter, als sich selbst, als ihrer Opferfreudigkeit für ihre Gewerkschaften diesen Erfolg verdankt. Es handelt sich hier nicht um freiwillige Leistungen des Unternehmertums, sondern um Errungenschaften, die der Organisation der Arbeiterklasse zu danken sind.

Trotzdem ist aber mehr als wahrscheinlich, daß diese Lohnsteigerungen nicht das aufwiegen, was den Arbeitern durch künstliche Verteuerung der Nahrungsmittel und Gebrauchsgegenstände genommen ist. Und wiederum ist es nur ein geringer Teil der Arbeiterklasse, sind es nur rund 125 060 Arbeiter und Arbeiterinnen, die sich einer Erhöhung ihres Einkommens erfreuen können. Mehr als 5 000 000 Industriearbeiter und -Arbeiterinnen haben die Verteuerung der Nahrungsmittel ertragen müssen, ohne ihr Einkommen erhöhen zu können. Es wäre, trotz aller Anerkennung, die wir den Leistungen der Gewerkschaften zollen müssen, verfehlt, nach dem Errungenen darauf zu schließen, daß sich im letzten Jahre die Lebenshaltung der Arbeiter gehoben habe. Und wenn im nächsten Jahre der Zolltarif voll zur Geltung kommt, dann wird mit einem Schlage das vernichtet sein, was die Gewerkschaften in einem Jahrzehnt an Lohnerhöhungen erreicht haben. Das dürfte den Arbeitern nach zwei Richtungen zu denken geben. Sie werden daraus erkennen müssen, daß sie mehr noch als bisher zu ihren Gewerkschaften halten und für deren Ausbreitung und Stärkung mit aller Kraft sorgen müssen. Zweitens aber muß es ihnen klar zum Bewußtsein kommen, daß es mit dem gewerkschaftlichen Kampf allein nicht getan ist, wenn durch ein Gesetz allein die Errungenschaften der Gewerkschaftsorganisationen eines Jahrzehntes vernichtet werden können. Sie müssen aus diesem Ergebnis die Lehre ziehen, daß sie sich auch um die politischen Vorgänge zu bekümmern und dafür zu sorgen haben, daß die Gesetzgebung nicht zu ihrem Schaden arbeitet.

Und wenn wir dann noch in Betracht ziehen, daß selbst in einer Periode wirtschaftlich günstiger Konjunktur und steigender Nahrungsmittelpreise Lohnkürzungen eintraten, so muß mit allem Nachdruck die Mahnung ausgesprochen werden, daß die Arbeiterschaft daran zu denken hat, daß noch gewaltig viel zu tun ist, ehe ihr Recht auf eine ausreichende Lebenshaltung zur Geltung gebracht werden kann.

Wir erwarten bestimmt, daß im laufenden Jahre energischer daran gearbeitet wird, den Ausgleich zwischen Nahrungsmittelverteuerung und Lohnhöhe herbeizuführen. Nicht geduldig in ihr Schicksal ergeben darf sich die Arbeiterschaft, sondern sie muß durch rücksichtslosen Kampf bestrebt sein, die Lasten, die ihr durch eine unsinnige Wirtschaftspolitik auferlegt werden, abzuschütteln. Die Verantwortung für diese Kämpfe mögen jene tragen, welche die Arbeiterschaft in diese Zwangslage gebracht haben. Auf alle Fälle muß die Arbeiterklasse zu dem Bewußtsein kommen, daß Dulden und Darben nicht nur ihrer unwürdig, sondern auch geeignet ist, ihre Widerstandskraft völlig zu brechen.

Arbeiter, sichert euch gegen die Folgen von Krankheit!

Allen Arbeitern ist wohl bekannt, daß sie einer Krankenkasse angehören müssen, wenn sie in Arbeit stehen; leider aber sind es nur wenige, die während der Zeit der Arbeitslosigkeit Mitglied der Kasse bleiben. Und doch ist dies von der allergrößten Bedeutung. Kein Arbeiter sollte es vermeiden, wenn er arbeitslos wird, sich sofort als freiwilliges Mitglied zu melden, um so immer in einer Krankenkasse zu sein. Das bringt für den Arbeiter sehr viel Vorteile mit sich, während die häufige Unterbrechung der Krankenkassenmitgliedschaft die größten Nachteile zur Folge hat.

Ein Arbeiter ist zum Beispiel seit zwei Wochen in Beschäftigung und Mitglied einer Ortskrankenkasse. Er wird entlassen

und nach drei Tagen krank und erwerbsunfähig. Die Kasse weist ihn aber mit seinem Anspruche auf ärztliche Behandlung und Krankengeld ab. Er würde unterstützt werden müssen, wenn er sich in der Rendantur sofort als freiwilliges Mitglied angemeldet hätte.

Ein anderes Mitglied gehört mehr als drei Wochen der Kasse an und scheidet aus ihr ebenfalls infolge Arbeitslosigkeit aus. Nach 14 Tagen ist der Ausgeschiedene immer noch arbeitslos und wird krank. Er glaubt Anspruch auf die vollen Leistungen der Kasse zu haben, da er doch bei seiner Entlassung 12 Wochen Mitglied war. Er bekommt aber doch nur die Mindestleistung, vielleicht 1,50 Mk. täglich Krankengeld statt 2 Mk., weil die Höchstleistung erst nach einer Mitgliedsdauer von 13 Wochen gezahlt wird. Der Kranke würde das Krankengeld von 2 Mk. erhalten haben, wenn er alsbald der Kasse freiwillig beigetreten wäre, denn bei Eintritt der Krankheit und Erwerbsunfähigkeit wäre er dann 13 Wochen Mitglied gewesen.

Im dritten Falle kommt ein Mann in Frage, der bereits seit Jahren einer Orts- oder Fabrikkrankenkasse angehörig ist, plötzlich aber entlassen wird. Er bekommt nicht so bald andere Arbeit, denn er ist schon in vorgeschrittenen Jahren. Vier Wochen nach seiner Entlassung stellt sich ein Leiden ein, das ihn aufs Krankenlager wirft. Er ist fest davon überzeugt, daß ihm ärztliche Behandlung und Krankengeld für die Dauer von 26 Wochen ohne weiteres zu teil werden müssen. Seine Angehörigen aber werden in der Kasse abgewiesen. In ihrer größten Not wenden sie sich ans Sekretariat und erfahren hier zu all ihrer Bedrängnis, daß die Kasse mit ihrer Abweisung im Recht ist. Sie wäre nicht erfolgt, wenn der Mann nach seiner Entlassung innerhalb einer Woche freiwilliges Mitglied der Kasse geworden wäre. Denn Mitglieder, welche infolge Arbeitslosigkeit aus der Kasse ausscheiden, behalten ihre Rechte an dieselbe nur während eines Zeitraumes von drei Wochen. Da der Mann nach vier Wochen krank wurde und freiwilliges Mitglied nicht geworden war, mußte seine Abweisung erfolgen. Stirbt derselbe, so erhalten seine Angehörigen auch kein Sterbegeld.

Ein vierter Fall. Es handelt sich wie im vorigen Falle um einen Arbeiter, der viele Jahre einer Orts- oder Fabrikkrankenkasse ununterbrochen als Mitglied angehört. Wenige Tage nach seiner unerwartet erfolgten Entlassung muß er sich in ärztliche Behandlung begeben. Die Kasse verweigert keineswegs die Unterstützung, zahlt aber nur die Mindestleistung, weil eben der Mann bei seiner Krankmeldung nicht mehr Mitglied der Kasse war. Die freiwillige Mitgliedschaft hätte auch hier zu einem höheren Krankengelde verholfen; auch das Sterbegeld müßte dann gezahlt werden, während nach Lage der Sache die Zahlung desselben unterbleibt.

Ein fünfter Fall betrifft eine Frau, die auf Grund ihrer Tätigkeit in einer Fabrik seit mehreren Monaten Kassenmitglied ist. Sie wird schwanger und gibt ihre Arbeit in der Fabrik auf. Nach der Entbindung verlangt ihr Mann in der Kasse Wöchnerinnenunterstützung, bekommt sie aber nicht, weil die Frau nicht mehr Mitglied ist. Die Ursache des Schadens, der die Beteiligten schwer trifft, ist auch in diesem Falle die Nichtanmeldung der freiwilligen Mitgliedschaft.

So könnte noch an zahlreichen andern Fällen gezeigt werden, wie sehr die Arbeiter und Arbeiterinnen sich und ihre Angehörigen schwer schädigen, wenn sie sich nach ihrer Entlassung nicht sofort die freiwillige Mitgliedschaft in der Krankenkasse sichern. Besonders die Handwerker und Arbeiter im Baugewerbe sollten dies beherzigen. Nicht selten wird es bei ihnen zutreffen, daß sie während des Sommers ihre Beiträge an die Kasse zahlten, im Winter aber dann nicht unterstützt werden, weil sie nicht mehr Kassenmitglieder sind. Wenn sonst schon die Sorge aus den Arbeiterfamilien nie verschwindet, so ist das Elend grenzenlos, wenn bei Krankheit keinerlei Unterstützung erlangt werden kann. Darum muß es die Aufgabe aller Arbeiter sein, darauf zu halten, daß sie immer Mitglied einer Krankenkasse sind. Wie die Vorteile aus der Zugehörigkeit zu den Gewerkschaften dann am größten sind, wenn sie Jahre hindurch ununterbrochen währt, so werden auch diejenigen Arbeiter am besten gegen Krankheit versichert sein, deren Kassenmitgliedschaft keine Lücken aufweist. Hierbei müssen wir noch darauf hinweisen, daß sich auch solche Personen als freiwillige Kassenmitglieder melden können und aufgenommen werden müssen, die aus der ärztlichen Behandlung ausscheiden und nicht sofort in eine Beschäftigung wieder eintreten; dasselbe gilt für Kranke, die 26 Wochen hindurch ihre Unterstützung bezogen haben.

Das Revisionsprotokoll.

Der Zentralvorstand unseres Verbandes hat ein neues Formular für ein Revisionsprotokoll herausgegeben, das eine Reihe neuer wichtiger Fragen enthält.

Hinsichtlich der Geschäftsführung wird gefragt: 1. Waren alle Posten der Ortsverwaltung besetzt? 2. Gegenwärtige Mitgliederzahl? 3. Stimmt der Blätterbezug mit der Mitgliederzahl überein? 4. Wird Mitgliederliste geführt? 5. Werden die gezahlten Beiträge regelmäßig in die Mitgliederliste eingetragen? 6. Wurden die Korrespondenzen geordnet aufbewahrt gefunden? 7. Wurden „Textilarbeiter", „Gleichheit" und „Korrespondenzblatt" aufbewahrt?

Hinsichtlich der Kassenführung werden folgende Fragen gestellt: 1. War das Kassabuch nach den Anweisungen des Zentralvorstandes richtig geführt? 2. Wurde der Kassaabschluß stets an den festgesetzten Tagen vorgenommen? 3. Waren im Krankenunterstützungs-Auszahlbuch alle Eintragungen bis zum Tage der Revision richtig gemacht? 4. War die gezahlte Reiseunterstützung richtig gebucht? 5. Waren im Portoausgabenbuch alle Portoausgaben richtig eingetragen? 6. Wurde der Barbestand vorgezeigt, gezählt und für richtig befunden? 7. Wird das Verbandsgeld in einer verschließbaren Kassette aufbewahrt? 8. Wenn ja, ist die Kassette Verbandseigentum? 9. Wenn nein, wird die Lieferung einer Kassette gewünscht? 10. Sind Verbandsgelder in Sparkassen oder Konsumgenossenschaften angelegt? In welcher Höhe? 11. Verwaltet der Kassierer noch irgend welche andere Gelder? 12. Besteht ein Lokalfonds am Orte? 13. Wenn ja, zu welchem Zwecke? 14. Wer verwaltet denselben?

Hinsichtlich des Wertzeichen-Kontos werden folgende Fragen gestellt: 1. Wurde der Wertzeichenbestand richtig gezählt? 2. Wieviel Unterkassierer sind tätig? 3. Wieviel Marken hatten diese zusammen im Besitz?

Es läßt sich nicht leugnen, daß aus der gewissenhaften Beantwortung all dieser Fragen erst zu ersehen ist, welcher Art die Geschäftsführung ist. Der stereotype Vermerk, daß Bücher und Belege übereingestimmt haben und der Kassensturz den sich aus dem Kassabuch ergebenden Sollbestand aufgewiesen habe, ist bloß — übrigens nur ein bedingter — Beweis von der Ehrlichkeit des Kassierers, aber noch nicht von seiner Ordnungsliebe. Bei einem guten Kassierer ist aber Ehrlichkeit mit Ordnungsliebe gepaart. Und diese Ehe ist keine harmonische, wo nicht alle Fragen im Protokoll zu Gunsten der Ordnungsliebe beantwortet werden können. Wolle daher jeder Kassierer darauf Wert legen, daß er durch die Beantwortung der vorstehenden Fragen nicht in Mißkredit kommt, denn die Revisoren haben bei Ausfüllung des Protokolls jede Frage wie bei Leistung eines Eides, ohne Ansehen der Person des Kassierers, wahrheitsgetreu zu beantworten. Sie werden das, ihrer Pflicht eingedenk, die ihnen schon in mehreren Artikeln im einzelnen vor Augen geführt wurde, sicher auch tun und keine andere Rücksicht kennen als die auf ihre persönliche Ehre und die Interessen des Verbandes.

Bericht über die Konferenz des Gaues Rechtsrheinland, Westfalen und Hessen.

Düsseldorf, 22. Oktober.

Tagesordnung:

1. Bericht des Gauvorstandes.
2. Wahl des Gauleiters.
3. Wahl des Sitzes der Gauverwaltung.

Der Gauvorsitzende Krohnen-Elberfeld eröffnete die Konferenz um 11¼ Uhr. Gewählt werden als zweiter Vorsitzender März-Lichtenplatz, als Schriftführer Steinbrink, Althaus, Klopffleisch.

Zur Prüfung der Mandate werden bestimmt: Hohagen, Ransberg, Castrup, Hilpe, zur Prüfung der eingelaufenen Offerten Halbach, Schöneshöver, Brauner, Gräfe.

Castrup-Bielefeld stellt zur Geschäftsordnung den Antrag, den 3. Punkt als 2. zu setzen, was angenommen wird. Hierauf gibt Krohnen den Bericht des Gauvorstandes. Redner berichtet über den Fall Röhrig und schildert speziell die Ursachen, welche zur Absetzung desselben von seinem Posten als Gauleiter führten. Ein Geschäftsordnungsantrag Steinbrink, dem früheren Gauleiter Röhrig eine halbe Stunde, den übrigen Rednern eine Viertelstunde Redezeit zu gewähren, wird angenommen. Der Antrag Last-Berlin, erst die Vertreter des Zentralvorstands zu hören, wird abgelehnt. (Röhrig weist den Vorwurf, Wahlfälschungen begangen zu haben, zurück. Betreffs der Affäre Wölserts behauptet Röhrig, seine Pflicht getan zu haben. — Hierauf um 1¼ Uhr Mittagspause.

Die Fortsetzung der Verhandlungen beginnt um 3 Uhr. Vorerst erstattet die Mandatsprüfungskommission Bericht. Anwesend sind zwei Vertreter vom Hauptvorstand, vier vom Gauvorstand, 26 Delegierte für 22 Filialen, 7 Kollegen von der sogegenannten Siebener-Kommission (für den Fall Röhrig).

Namens der Kommission stellt Castrup den Antrag, alle Mandate für richtig zu erklären. Gewünscht wird, daß die Delegierten sich in Zukunft gewissenhafter ihre Mandate ausstellen lassen.

Last-Berlin berichtet für den Zentral-Ausschuß, daß hauptsächlich der Fall Wölserts zur Entlassung Röhrigs geführt habe. Röhrig habe als Lokalbeamter, wie auch später als Gauleiter, fahrlässig gehandelt, sonst hätte es nie so weit kommen können. Röhrig ist nach Berlin gefahren und hat dort versichert, an Wölserts klebe kein Tadel. (Trotz der Unterschlagungen. D. B.) Redner hatte den Eindruck, als ob Röhrig für den Verband das Geld, gleichzeitig aber auch seinen Freund Wölserts decken wollte. Last betont ferner, daß die Schuld an den Vorkommnissen Röhrig zur Last falle. Viele sauer verdiente Arbeitergroschen gingen verloren.

Vorsitzender Krohnen verliest eine eingelaufene Resolution Jürges-Barmen: „Die heutige Konferenz erkennt an, daß die Verfehlungen des Gauleiters Röhrig derart waren, daß seine Absetzung zu Recht erfolgte."

Steinbrink stellt den Antrag auf Schluß der Debatte.

Nachdem der Antragsteller für, Castrup-Bielefeld gegen den Antrag gesprochen hat, wird der Schlußantrag angenommen.

Im Schlußwort erkennt Krohnen an, daß alle Delegierten sich trotz der nicht gerade erbaulichen Ereignisse möglichst sachlich gehalten hätten. Redner wünscht, daß die Erledigung der Sache hoffentlich für unseren Gau von dauerndem Vorteil sein möge. Die Resolution Jürges wird angenommen.

Zu Punkt 2 spricht Jürges-Barmen gegen Verlegung des Sitzes der Gauverwaltung.

Castrup tritt sehr warm für Bielefeld ein.

Cramer-Barmen wünscht, daß der Gauvorstand nicht wie bisher auf zwei Orte verteilt werden möge. Für Beibehaltung von Elberfeld-Barmen sprechen Schäfner-Barmen, Schöneshöver und Klapp-Elberfeld, Wolf-Hilden, Wappler-Beckacker, Ulrich-Offenbach. Gewählt wird Elberfeld-Barmen.

Namens der Kommission zur Prüfung der eingelaufenen Offerten spricht Brauner-Duisburg zu Punkt 3. Eingelaufen sind neun Offerten, von denen die Kommission drei zur engeren Wahl empfiehlt.

Hübsch-Berlin weist einen Einwand Hilges-Elberfeld, betr. Gutachten des Hauptvorstandes über Einsender von Offerten, entschieden zurück.

Gewählt wird zum Gauleiter August Steinbrink-Elberfeld.

Derselbe nimmt die Wahl an, indem er für das ihm geschenkte Vertrauen dankt, und schließt mit dem Wunsche, daß solche Zeiten, wie die eben abgeschlossenen, nicht mehr wiederkommen möchten.

Die Diätenfrage wird wie folgt erledigt: Alle Delegierten, gleichviel ob sie den Betrag von ihrer Filiale oder von der Hauptkasse bekommen, erhalten 5 Mk. und freie Fahrt, für Uebernachten 2 Mk.

Auf Anfrage Sattlers-Mühlheim erklärt Hübsch, daß den von gegnerischen Verbänden Uebertretenden die Dauer der Mitgliedschaft nicht angerechnet wird. Steinbrink spricht dafür, ebenso Krohnen.

Klopfleisch-Düsseldorf wünscht für alle vorkommenden Fälle in der Verwaltung der Filialen eine genauer als bisher spezialisierte Anweisung.

Der Vorsitzende schließt um 7½ Uhr mit einem Hoch auf den Verband die Konferenz.

Bereit sein, ist alles!

Dieses Wort, oft gesprochen in jüngster Zeit, gewinnt täglich an Bedeutung für die politische und nicht weniger für die gewerkschaftliche Arbeiterbewegung. Es ist aller Weisheit letzter Schluß und der Schlüssel zu jedwedem Erfolge. —

Heute mehr denn je müssen die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter ihre Aufmerksamkeit darauf richten, daß ihre Organisation die größte Schlagfertigkeit erlangt. Bei der stets zunehmenden Schärfe der Klassenkämpfe hat die gewandteste, über gutes Schlagzeug verfügende Partei die besten Chancen nur dann auf ihrer Seite, wenn ihr eine musterhafte Kampfbereitschaft eigen ist.

Zu solcher Kampfbereitschaft gehören nicht allein gefüllte Kassen, straffe Disziplin und nie versiegender Opfermut, nein, dazu gehört vor allem Kenntnis der Stärke und Stellung des Gegners, seiner Hilfsmittel und hauptsächlich — möchte ich sagen — Kenntnis des „Terrains".

Diese letztere Frage zu erörtern, ergreife ich die Feder.

Bei allen größeren Kämpfen, die sich über mehrere Orte erstreckten, hatte es seine Schwierigkeit, den beteiligten Personenkreis zweifelsfrei festzustellen. Das ist für die Statistik oft ein Mangel, für die Taktik aber unter Umständen, z. B. bei angedrohten Aussperrungen, eine Gefahr. Da muß es unsere Aufgabe sein, vorzuarbeiten, das Feld zu sondieren.

Zu diesem Zwecke veranstaltet der Zentralvorstand eine statistische Aufnahme für das ganze Verbreitungsgebiet unserer Organisation. Ueber die Art der Aufnahme dieser Statistik wird der Zentralvorstand noch die näheren Anweisungen ergehen lassen, ebenso über die Zeit der Aufnahme. Ueber die Statistik selbst will ich heute die nachstehenden Ausführungen machen, weil auf alle Fälle eine sehr gute Vorbereitung der statistischen Aufnahme stattfinden muß, wenn etwas Brauchbares herauskommen soll.

An der Hand des Nachstehenden können die tätigen Kollegen die Vorarbeit schon in die Wege leiten und die erforderliche Einteilung der Arbeit vornehmen. Die Statistik soll sich wiederholen, so oft es erforderlich ist, d. h. so oft wesentliche Veränderungen vorgekommen sind. Der Zweck der Statistik geht in allen Einzelheiten aus den Fragen hervor und aus den beigegebenen Anmerkungen. Die Fragen sind:

Fr. 1. Ortsname; Zahl der Betriebe der Textilindustrie; Gesamtzahl der beschäftigten Arbeiter. Fr. 2. Name des Betriebes. Fr. 3. Art des Betriebes. Fr. 4. Gesamtzahl der (in den einzelnen Betrieben) beschäftigten Personen. Fr. 5. Davon sind: a) männlich, b) weiblich, c) jugendlich. Fr. 6. Organisiert: im Textilarbeiterverband a) männlich, b) weiblich; — in anderen Verbänden; c) christlich; d) Hirsch-D.; e) Fabrikarbeiterverband. Fr. 7. Dauer der täglichen Arbeitszeit (ohne Pausen). Fr. 8. Dauer der Pausen: a) Frühstück, b) Mittag, c) Vesper. Fr. 9. Ruht während der Pausen der Betrieb? Fr. 10. Die Aufstellung erfolgte am: (Datum). Fr. 11. Bemerkungen.

Die Anmerkungen zu den Fragen setze ich größerer Verständlichkeit halber auch hierher.

Anmerkung zu Frage: 2. Die Betriebe sind nach dem Abc der Reihe nach einzustellen. 3. Ob Weberei, Färberei, Spinnerei usw. 5c. Männlich und weiblich zusammen. 6c—e. Kommen andere Organisationen in Frage, so ist das zu bemerken. 7. Die Arbeitszeit ist in Stunden und Minuten anzugeben, also nicht z. B.: von 6—7, sondern z. B.: 10 Stunden 20 Min. 10. Hier ist der Tag anzugeben, an dem die Feststellung erfolgte. Die Vorarbeit zur Zählung ist so vorzunehmen, daß die Zählung aller Betriebe möglichst an einem Tage aufgenommen wird. Dauert es einige Tage, so ist zu schreiben z. B.: 10. 1. 06—13. 1. 06. 11. Hier sind Angaben über den Beschäftigungsgrad und über Zahl der etwa stillstehenden Maschinen zu machen. Z. B.: „Wegen Arbeitshäufung wurden Ueberstunden gemacht" oder „43 Stühle auf glatte Ware stehen still."

Welche Vorteile bietet uns eine solche, allerdings nicht gerade leicht anzufertigende Statistik?

Bei Einreichung von Forderungen wird um die Genehmigung beim Zentralvorstand nachgesucht und dabei oft die Angabe wichtiger Faktoren versäumt. Sind solche dann aus der Statistik zu entnehmen, so erleidet die Erledigung weniger Aufschub. Die Erwägungen und Entscheidungen aber werden sicherer ausfallen auf der Grundlage der in der Statistik wahrheitsgetreu dargestellten Verhältnisse. Bei Meldung einer Bewegung per Draht erübrigt sich das Uebermitteln der in der Statistik enthaltenen Angaben, sofern dieselben noch zutreffend sind. Die Betriebe eines Ortes erhalten in der Statistik fortlaufende Nummern, die nicht verändert werden. Wir können aus der Statistik die Branchen unserer Industrie herausziehen und uns so einen Ueberblick über ihre Verteilung im Reiche verschaffen. Nehmen wir an, daß z. B. die Jutespinner eines Ortes in tariflichen oder anderen Fragen mit den Branchekollegen im ganzen Reiche sich auseinandersetzen wollen, so können sie doch mit Fug und Recht von der Zentrale Mithilfe und Unterlagen verlangen. Aus diesen Andeutungen können die Kollegen allerorts ersehen, von welcher Wichtigkeit die gewissenhafte Aufstellung der Statistik ist. Ja, es wird zu erwägen sein, ob man nicht zu einer Drucklegung des Ergebnisses schreiten soll, um die Statistik den Kollegen zum Studium in die Hände zu geben. Dies wird jedoch vom Fleiß und Eifer der Kollegen abhängen und nur lohnend werden, wenn die größte Genauigkeit beobachtet wird.

Festzustellen ist an der Hand einer solchen fortlaufend halbjährlich oder jährlich sich wiederholenden Statistik, in welchem Maße es uns gelungen ist, im Laufe der Zeit die Dauer der Fron herabzumindern. — Mißstände verschiedener Art können registriert werden (Durcharbeiten, oder Laufenlassen der Maschinen während der Pausen) und es kann beobachtet werden, ob sie sich vermindern oder mit Hartnäckigkeit behaupten. —

Die Löhne sind in der Statistik nicht erfragt worden; das würde über den Zweck hinausgehen und Zuverlässiges nicht ergeben. Die Heimarbeit ist ebenfalls außer Betracht gestellt. Es wird sich aber empfehlen, die Heimarbeiter — also diejenigen, welche in der eigenen Wohnung für einen Unternehmer arbeiten — unter „Bemerkungen" zu erwähnen. Auch unter „Frage 6" müßten sie erwähnt werden, da doch die Gesamtzahl der Organisierten am Orte herauskommen soll, und also deshalb schon die „Heimarbeiter" mitgezählt werden müssen.

Nun dürfte es in dem einen oder anderen Falle zur tatsächlichen Unmöglichkeit gehören, die wirklichen Zahlen zu ermitteln. Da muß es selbstredend genügen, wenn nach bestem Wissen und Können Schätzungen vorgenommen werden, doch müssen diese dann als solche bezeichnet werden.

So, gut vorbereitet und nach besten Kräften zusammengestellt, wird diese Statistik uns große Dienste leisten; für die Geschichte der Entwicklung und Ausbreitung unserer Organisation wird sie unschätzbar wertvoll werden und uns einen Ueberblick über die ganze Entwicklung geben.

Endlich sei noch darauf hingewiesen, daß selbst für die Kollegen des Auslandes — ja unter Umständen für diese erst recht — es wertvoll ist, eine solche Uebersicht über unsere Verhältnisse zu besitzen. Das Umgekehrte ist selbstverständlich auch der Fall, und so wird auf der nächsten bezw. ersten Konferenz des internationalen Komitees die Frage zu erörtern sein, ob die Kollegen der anderen Länder bereit und imstande sind, die gleichen Unterlagen zu beschaffen. Nicht für einen Ort, nicht für ein Land, nein, für die Klassengenossen aller Länder gilt die Losung: Bereit sein, ist alles!

Wilh. Rössel.

Reglement für die internationale Textilarbeiter-Bewegung.

Der Zweck der internationalen Verbindung ist:

1. Erstrebung eines gleichmäßigen und gleichzeitigen Vorgehens in allen Ländern in Sachen des Arbeiterschutzes;

2. Erstrebung einer Gleichstellung der Löhne für eine bestimmte Arbeitsleistung in allen Ländern;

3. Erstrebung einer Gleichstellung der Arbeitszeit in allen Ländern und möglichste Verkürzung derselben. (Verkürzung der täglichen Arbeitszeit auf acht Stunden und Freigabe der Samstag-Nachmittage unter voller Bezahlung.)

4. Beseitigung der Akkordarbeit. (Entlohnung nach Stück.)

5. Beseitigung jeder Art von Prämienlohnsystem.

6. Einleitung einer Aktion in allen Ländern zwecks Einführung einer einheitlichen Fadenbezeichnung für alle Spinnereiprodukte und zwecks Einführung des meterischen Maßsystems.

7. Schaffung eines internationalen Streikfonds zur wirksamen Durchführung der Arbeiterforderungen. (Als Beitrag für den internationalen Streikfonds sind jährlich pro Kopf 5 Cent. von jeder angeschlossenen Organisation an den internationalen Sekretär abzuführen.

8. Pflege der internationalen Verbindung der Textilarbeiter aller Länder durch Abhaltung von internationalen Kongressen und Unterhaltung eines internationalen Sekretariats. — (Das internationale Sekretariat besteht aus einem vom internationalen Kongreß zu wählenden Sekretär und aus Delegierten der angeschlossenen Organisationen. Zur Unterhaltung des internationalen Sekretariats führt jede angeschlossene Organisation jährlich pro Kopf 1 Cent. an den internationalen Sekretär ab.)

9. Die internationalen Kongresse sind vom internationalen Sekretär nach den Bestimmungen des jeweils letzten internationalen Kongresses zu berufen. Zur Teilnahme an den internationalen Kongressen sind nur die dem internationalen Sekretariat angeschlossenen Organisationen berechtigt, sofern dieselben ihren Verpflichtungen der internationalen Verbindung gegenüber nachgekommen sind, und ferner nur solche Personen, denen der Kongreß die Teilnahme ausdrücklich gestattet.

Reglement für das Internationale Sekretariat der Textilarbeiter.

Das internationale Sekretariat hat die Aufgabe, Mittel zur Erreichung des Zweckes der internationalen Verbindung zu beschaffen, u. a.:

1. durch alljährlich mindestens einmal stattfindende Zusammenkunft der Mitglieder des internationalen Sekretariats. — (Beantragen die Vertreter von zwei Dritteln der angeschlossenen Organisationen den Zusammentritt, so hat der internationale Sekretär sofort eine Sitzung zu berufen. Hält der internationale Sekretär eine Sitzung für erforderlich, so kann er eine solche jederzeit einberufen.)

2. Durch gegenseitiges Besuchen der Landeskongresse (Generalversammlungen, Unionstage), wenn die sprachlichen Schwierigkeiten überwunden werden können. (Das internationale Sekretariat ersucht deshalb alle angeschlossenen Organisationen, Einladungen zu allen vorbezeichneten Veranstaltungen an alle Bruderorganisationen ergehen zu lassen.)

3. Durch statistische Erhebungen über die Arbeitszeit, Arbeitsleistung, Arbeitsbezahlung und Frauen- und Kinderarbeit in allen Ländern, und konsequente Anwendung der Ergebnisse dieser Erhebung im Sinne der internationalen Verbindung der Textilarbeiter.

4. Durch Unterhaltung eines zunächst monatlich mindestens einmal erscheinenden viersprachigen (Englisch, Deutsch, Französisch, Italienisch) „Internationalen Korrespondenz-Blattes". — Dasselbe soll zur Erörterung und Darstellung bringen:

Arbeiterschutz und Unfallgefahr, Vorgänge auf dem nationalen und internationalen gewerkschaftlichen Kampfplatz, Streiks und Aussperrungen (Umfang und Erfolge derselben).

Arbeiter- und Unternehmerorganisationen, die Verhältnisse zwischen Arbeitsangebot und -Arbeitsnachfrage, Lebensmittel- und Wohnungspreise, statistische Erhebungen, deren Kenntnis für die Arbeiter wichtig ist, Preisnotierungen der Rohmaterialien sowie der fertigen Textilerzeugnisse und der Ernteergebnisse.

Die Erörterungen und Darstellungen müssen in möglichst kurzer, knapper Form gehalten sein, den Organisierten den Blick für das allgemeine Große und Ganze zu schärfen und zu schulen.

Das „Internationale Korrespondenz-Blatt" soll ferner enthalten:

Die halbjährliche Abrechnung des internationalen Sekretärs über Einnahmen und Ausgaben. — Die Auflage des „Int. Korr.-Bl." soll so bemessen werden, daß jede Ortsgruppe der angeschlossenen Organisationen 1 Exemplar erhält. Die Kosten sind in der Weise aufzubringen, daß jedes Land im Verhältnis zur Zahl der bezogenen Exemplare dazu beiträgt.

Zunächst sind die Kosten von der Organisation des Landes zu decken, in welchem der Erscheinungsort liegt. (Den Erscheinungsort und die Redaktion bestimmt zunächst die Konferenz der Sekretariatsmitglieder.)

5. Durch Austausch aller Fachblätter und aller auf die Bewegung bezughabenden Publikationen, Protokolle, Berichte 2c.

6. Durch Auszahlung von Reiseunterstützung an die reisenden Gewerkschaftsmitglieder von der Organisation des Landes, in dem der Reisende am Fälligkeitstage sich befindet, und Ausgleich der Auslagen durch Umlageverfahren am Jahresschlusse.

7. Durch Sammlung von Mustern von Textilerzeugnissen aller Art in den einzelnen Orten und Ländern, unter Angabe der Lohn- und Arbeitsbedingungen, unter denen diese Erzeugnisse hergestellt wurden (ob in Fabrik- oder Heim-Industrie, ob von Männern, Frauen, Mädchen, jugendlichen Arbeitern oder Kindern).

Diese Sammlungen sind von den Landesorganisationen doppelt zu beschaffen, einmal zur Aufbewahrung an der Landeszentrale, und zweitens zur Verfügung des internationalen Sekretärs. Der internationale Sekretär hat seine Sammlung den Kollegen aller Länder zum Branchenstudium, vor allem bei Abschließung von Lohntarifen und zum Zwecke der Zurückweisung der — meist unwahren — Berufung der Unternehmer auf die ausländische Konkurrenz, zur Verfügung zu stellen. (An der Hand dieser Sammlungen werden die Landeszentralen und der internationale Sekretär in der Lage sein, über Fragen der Lohn- und Arbeitsverhältnisse schnell und sicher Auskunft geben zu können.

Paul Wagener, Chemnitz.
Wilh. Rössel, Berlin.

(Dieser Entwurf ist ins Französische, Englische, und Italienische übersetzt und den Interessenten zugestellt worden.)

Mitteilungen aus Fachkreisen.

Aachen. (Zur Tarifbewegung.) Laut Entscheidung des hiesigen Schiedsgerichts für gewerbliche Streitigkeiten ist der mit so großem Geräusch von den Christlichen aufgestellte allgemeine Lohntarif mit folgender Motivierung „vorläufig" verabschiedet worden: „Das Schiedsgericht erklärt einstimmig die Einführung eines allgemeinen Lohntarifs für die Weber und Weberinnen der Aachener Textilindustrie für wünschenswert. Bei der zurzeit bestehenden Schwierigkeit — nach Ansicht einiger Schiedsgerichtsmitglieder Unmöglichkeit — der Durchführung desselben wird zunächst die Einführung von Einzeltarifen in allen Fabriken befürwortet, die den in Frage kommenden Arbeitern einen hinreichenden Minimal-Durchschnittslohn sichern." Das Schiedsgericht hat also den Aachen-Düren-Eupener Lohntarif in verzuckerter Form abgelehnt resp. die christliche Organisation an die einzelnen Arbeitgeber verwiesen. Wenn man doch einen allgemeinen Tarif für wünschenswert hält, muß man ihn auch einführen, denn mit einem allgemeinen Lohntarif im Prinzip kann man nichts anfangen. Somit wäre also die Hauptforderung, durch einen allgemeinen Tarif der ungleichen Bezahlungsmethode einigermaßen abzuhelfen, an einem stillen Plätzchen „bis auf weiteres" begraben. Wenden sich die Arbeiter nun an die einzelnen Unternehmer mit ihren Forderungen und suchen denselben Nachdruck zu verleihen, so kann die Aachener Arbeiterschaft das blaue Wunder erleben, daß dann die Solidarität des Arbeitgeber-Verbandes in die Schranken tritt. Oder ist vielleicht beschlossen worden, daß jeder Arbeitgeber seinem Schicksal überlassen bleiben soll? In Nr. 42 haben wir schon kurz berichtet, daß das Zweistuhlsystem mit dieser Materie, als Gegenforderung der Fabrikanten, verquickt werden soll. Das ist eingetroffen, nur mit der Aenderung, daß als die Arbeiterbeisitzer auf die Einführung eines allgemeinen Lohntarifs „vorläufig" verzichteten, die Arbeitgeber ihrerseits auch „zum Dank" die Verhandlung über den Zweistuhl bis zum 1. März 1906 zurückstellten. Die „Erfolge" der Bewegung werden wir in einer der nächsten Nummern besprechen.

Crimmitschau. Unseren Mitgliedern zur Kenntnisnahme, daß ihnen die große, wertvolle, zirka 1600 Bände umfassende Colditzsche Leihbibliothek unentgeltlich zur Verfügung steht. Betreffende Bibliothek gehört mit zu den besten Arbeiterbibliotheken Deutschlands. Sie sei deshalb dringend unseren geschätzten Mitgliedern zu recht fleißiger Benutzung empfohlen. Geöffnet ist die Bibliothek jeden Freitag von 7 bis 9 Uhr im Restaurant „Konsumverein", 1 Treppe. Mitgliedsbuch gilt als Ausweis. — Panoramakarten für 10 Pfg. sind in unserem Bureau gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches zu entnehmen.

Der Bevollmächtigte.

Eilenburg. Am 20. Oktober hielten wir unsre Monatsversammlung ab, die wieder schlecht besucht war. Der Kassierer gab die Abrechnung vom 3. Quartal, worauf ihm auf Antrag der Revisoren Entlastung erteilt wurde. Dann wurde über einen Antrag zweier Kolleginnen, ihnen die bisher gezahlte Gemaßregeltenunterstützung fortzugewähren, verhandelt. Der Antrag wurde abgelehnt, da die Antragstellerinnen ihnen angebotene Arbeit ausgeschlagen hatten. Dann gab der Kartelldelegierte den Kartellbericht. Er wies darauf hin, daß es zweckmäßig wäre, wenn von den Gewerkschaften etwaige Streikbrecher so bekannt gegeben würden, daß jedermann wüßte, was er bei ihrer Begegnung mit solchen Staatsstützen zu tun hätte.

Falkenstein. Nachdem die drei vorhergehenden Monatsversammlungen wegen schlechten Besuches nicht stattfinden konnten, konnte endlich die letzte mit einem Besuche von sage und schreibe zehn Personen eröffnet werden. Der Vorsitzende Kollege Steudel erstattete, nachdem zehn Aufnahmegesuche erledigt waren, den Kartellbericht. Er betonte, daß die Delegierten unsrer Filiale die schlechten Besucher der Kartellversammlungen seien, und machte weiter die Anwesenden auf den vom Gewerkschaftskartell arrangierten, im November stattfindenden Vortrag über Lungenkrankheiten aufmerksam. Hierauf wurde beschlossen, im kommenden Winterhalbjahr die Versammlungen Sonntags von nachmittags 4 Uhr an abzuhalten. Eine Diskussion über den politischen Massenstreik mußte des schlechten Besuches wegen ausfallen. Unter Verschiedenes kam die große Nachlässigkeit der Revisoren zur Sprache. Dieselben halten es nicht für nötig, die Quartalsabschlüsse zu prüfen. Die weiteren Ausführungen ließen erkennen, daß unter den hiesigen organisierten Textilarbeitern eine Schlamperei und Stagnation eingerissen ist, die zu beseitigen es sich ein jeder Kollege zur Pflicht machen müßte.

Friedland (Bez. Breslau). Hierdurch möchten wir nochmals darauf aufmerksam machen, daß es Pflicht jedes einzelnen Mitgliedes ist, die statistischen Fragekarten genau nach Vorschrift auszufüllen. Die ausgefüllten Karten werden, nachdem sie vom Bevollmächtigten durchgesehen und korrigiert sind, dem Zentralvorstand eingesandt, wo dann das Material in der Gesamtheit zusammengestellt wird. Die Karten werden dann vernichtet und kein Unberufener kann Einblick in dieselben nehmen. Diejenigen Kollegen und Kolleginnen, welche sich über die richtige Ausfüllung nicht klar sind, wollen sich gefälligst um Auskunft an die Unterkassierer wenden.

Der Bevollmächtigte.

NB. Zur Beachtung! In Zukunft finden unsere Mitgliederversammlungen jeden zweiten Sonnabend im Monat statt. Diese Aenderung ist getroffen, um einen besseren Besuch zu erzielen. Es ist auch Pflicht sämtlicher Kollegen und Kolleginnen, die Versammlungen zu besuchen.

Hameln. Sonnabend den 4. November, abends halb 9 Uhr, findet im Lokale des Herrn Konrad Ahrens unsere Mitgliederversammlung statt. Der wichtigen Tagesordnung halber ist es Pflicht eines jeden Kollegen, zu erscheinen. Unter anderm wird Genosse Gerber aus Hameln einen Vortrag über: „Die gegenwärtige Lage der arbeitenden Bevölkerung und Zweck und Ziele der Organisation" halten.

Hannover-Linden. Es scheint, daß auch hier die Samtweber und -Weberinnen die Einsicht gewinnen, daß es die höchste Zeit ist, sich aus ihrer alten Lethargie und Gleichgültigkeit aufzurütteln und mit der modernen Arbeiterbewegung Hand in Hand zu gehen. Das kam in der am Donnerstag den 12. Oktober abgehaltenen Branchenversammlung zum Ausdruck, in der Kollege Jäckel sprach. Der Redner führte der Versammlung die Entwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse im allgemeinen und die fortwährende Steigerung der Lebensmittel und das ständige Sinken der Löhne. Nach Ansicht der Weber sind die Akkordlöhne vor Jahrzehnten herabgesetzt worden, indem man einfach die Lohnberechnung, welche bisher dahin nach dem englischen Pfund stattfand, nun nach dem deutschen Kilo bewirkt wurde, indem man zwei englische Pfund einem deutschen Kilo gleich erachtete. Daß dadurch der Verdienst um ein Beträchtliches gekürzt wurde, ergibt sich aus folgendem Beispiel: Ein englisch Pfund lohnt 0,40 Mk., also müßten zwei englische Pfund 0,80 Mk. lohnen. Statt dessen setzte man auf ein deutsches Kilo gleich englische 2½ Pfund 0,80 Mk. Um nun diese indirekte Lohnreduzierung nicht so auffällig werden zu machen, wurden die Webstühle auf eine schnellere Gangart gebracht, so daß die Stühle, welche sonst 130 Touren in der Minute machten, nun 150 zu machen haben. Klagen über schlechtes Material, verbunden mit tagelangem Warten auf Kette waren in den letzten Jahren an der Tagesordnung. Nun scheint die Direktion das Vierstuhlsystem einführen zu wollen. Es sind nämlich in den letzten Wochen mehrfach Anfragen an die Weber gerichtet worden, ob sie einen vierten Stuhl bedienen wollen. Acht Weber sollen bereits den vierten Stuhl bedienen. — Also auf der einen Seite tagelanges Warten auf Kette, auf der andern Seite das Vierstuhlsystem, das mit Mangel an Arbeitskräften begründet wird. Jedenfalls haben die Samtweber und -Weberinnen auf der Hut zu sein. Es wurde auch noch über das unentgeltliche Putzen der Webstühle, welches jede Woche eine Stunde in Anspruch nimmt, auch über schlechte Heizung usw. gesprochen. Dem Redner wurde für seine Ausführungen reicher Beifall zuteil. An der Diskussion nahm auch ein Vertreter des Christlichen Textilarbeiterverbandes teil. Einstimmig angenommen wurde folgende Resolution: „Die zahlreich versammelten Arbeiter und Arbeiterinnen der Webereiabteilung der Mechanischen Weberei erklären: Die Einführung des Vierstuhlsystems bedeutet eine schwere Gefahr für die Arbeiter und Arbeiterinnen; Das Vierstuhlsystem muß notwendig — neben verschiedenen anderen Schädigungen — die Gesundheit des Arbeiters und der Arbeiterin geistig und körperlich zerstören. Die Versammlung protestiert mit aller Entschiedenheit gegen die Neueinführung und verpflichtet sich mit allen zu Gebote stehenden Mitteln dagegen anzukämpfen. Des weiteren erklärt die Versammlung, daß auch die sonstigen Verhältnisse in der Fabrik dringend der Besserung bedürftig sind. Vor allen Dingen sind die Löhne in keiner Weise mehr genügend, um den Arbeitern eine einigermaßen auskömmliche Existenz zu gestatten. Die Organisation wird deshalb beauftragt, der Firma recht bald die Wünsche der Arbeiter, vor allem 15 Prozent Lohnerhöhung, Beseitigung des Vierstuhlsystems, Entschädigung für den infolge Wartens auf Ketten 2c. entstandenen Lohnausfall, wöchentliche Lohnzahlung, Bezahlung des Putzens der Webstühle, zur Kenntnis zu bringen und eventuell Verhandlungen anzubahnen." Es wird nun Sache der Weber und Weberinnen sein, die der Organisation noch Fernstehenden für diese zu gewinnen, damit die Forderungen mit aller Energie vertreten werden können. X.

Kaiserslautern. Die Mitgliederversammlung vom 11. Oktober war sehr stark besucht. Es waren 19 Neuaufnahmen zu verzeichnen. Unsre Filiale zählt jetzt über 100 Mitglieder. Kollege Scherer referierte über die Notwendigkeit der Organisation. Seine Ausführungen fanden lebhaften Beifall. Es entspann sich eine längere Debatte. Der Kassierer erstattete die Abrechnung. Ihm wurde Entlastung erteilt. Kollegen und Kolleginnen! Schon vor einiger Zeit hat sich in der Spinnereiabteilung der Kammgarnspinnerei ein Gebrauch eingeschlichen, der als sehr gesundheitsschädlich, weil der Fortpflanzung der Schwindsucht förderlich, zu bezeichnen ist. Es ist das von den Arbeitern mit „Kleppern" bezeichnete Verfahren, das darin besteht, daß man anstatt eines Besens ein Buch benutzt, mit dem man durch Fächeln den Kehricht unter den Maschinen beseitigt, wobei natürlich in hohem Maße Staub aufgewirbelt wird. Solchem Unfug sollte durch Aufklärung der Arbeiter über das Schädliche des Verfahrens wirksam entgegengetreten werden.

Köpenick. Am Dienstag den 10. Oktober hielt unsere Filiale ihre regelmäßige Mitgliederversammlung im „Wilhelmsgarten" ab, welche wieder nur schwach besucht war. Die Schuld daran wurde dem Vorstand beigemessen, da er die Versammlung nicht genügend publiziert habe. (Aber auch die Mitglieder sind selbst daran schuld, weil sie in der Fachzeitung nicht genügend beachten, wenn Versammlungen stattfinden. Wieder andere halten es überhaupt nicht der Mühe wert, in den Versammlungen zu erscheinen. D. B.) Eine längere Debatte entspann sich über den Punkt: „Der Referent ist nicht erschienen." Der Kassenbericht konnte auch nicht gegeben werden, da es dem Kassierer nicht möglich war, den Bericht fertig zu stellen und wurde derselbe bis zur nächsten Versammlung vertagt. Für die Streikenden und Ausgesperrten der Elektro-Industrie wurden auf Antrag des Kollegen Woick 150 Mk. bewilligt. Ferner wurde beschlossen, zu den im November stattfindenden Gewerbegerichtswahlen die Kollegen Woick und Lietsche als Beisitzer-Kandidaten dem Kartell vorzuschlagen.

Langenbielau. Mittwoch den 18. Oktober tagte unsre Mitgliederversammlung in Brühls Lokal. Der Kassierer gab zunächst den Kassenbericht vom 3. Quartal. Die Revisoren berichteten, Kasse, Bücher und Belege in Ordnung befunden zu haben. Auf ihren Antrag wurde dem Kassierer einstimmig Entlastung erteilt. Hierauf hielt Gauleiter Fritsch einen Vortrag über die gewerkschaftlichen Kämpfe der Gegenwart, die sich auf beiden Seiten immermehr zuspitzen. Durch geschlossenes Vorgehen suchen die Arbeiter dem Unternehmertum Zugeständnisse abzuringen, das Unternehmertum antworte auf die geringsten Forderungen mit Aussperrungen. Es bestehe schon heute kein Zweifel mehr, daß auch noch das Projekt des Abgeordneten Mende, die Arbeiter nach dem ABC auszusperren, vom brutalen Unternehmertum verwirklicht werden wird. Dem Redner wurde reicher Beifall zu teil. Die Diskussion war eine rege und es wurde gewünscht, daß in kürzester Zeit am hiesigen Orte mit Fabrikversammlungen begonnen werden möchte, damit auch für unsern Ort ein einheitlicher Tarif eingeführt werden könne. Einem zu 10 Tagen Gefängnis verurteilten Kollegen, der sich an einem Streikbrecher strafbar gemacht haben sollte, wurden aus der Filialkasse für die Familie 25 Mk. bewilligt. Eine rege Debatte entspann sich ferner über die notwendig gewordene Frage: Würde die Filiale besser arbeiten und die Mitgliederzahl noch heben, wenn wir einen Geschäftsführer hätten? Einige Kollegen sprachen sich für Anstellung eines solchen aus. Es sollen in Kürze zwei Versammlungen stattfinden, die sich mit dieser Frage ausschließlich zu beschäftigen haben werden. Unter Verschiedenem wurde über zu unhöfliche Behandlung in den Fabriken geklagt, auch über niedrigen Lohn bei der Firma B. Neugebauer Söhne, hervorgerufen durch eine Mißwirtschaft im Betriebe. Der schon öftere Wechsel in der Direktion scheint auch keine Besserung zu bringen, wenigstens auch bei dem jetzigen Direktor nicht, im Gegenteil soll von diesem die Absicht ausgesprochen worden sein, bei einigen Artikeln den Lohn zu reduzieren. Jedenfalls werden die Arbeiter auf dem Posten sein müssen.

Lambrecht. Am Mittwoch den 25. Oktober fand im Saale von Karl Bitsch eine stark besuchte öffentliche Textilarbeiterversammlung statt, in der Frau Greifenberg aus Augsburg über „Die Ursachen der niedrigen Löhne in der Textilindustrie und ihre Wirkung auf das Familienleben der Textilarbeiter" referierte. Frau Greifenberg verstand es, den Anwesenden in einem zweistündigen Vortrage die traurige Lage der Textilarbeiter und -Arbeiterinnen klar zu legen. Sie besprach dann die gegenwärtigen Massen-Aussperrungen, für die sie als Gegenmittel massenhaften Beitritt zur Arbeiterorganisation empfahl. Am Schlusse erklärte sie, daß auch in Lambrecht die Arbeitsverhältnisse keine rosigen seien. Auch seien in den Lambrechter Fabriken eine Menge Mißstände vorhanden, die leicht beseitigt werden können, wenn die Arbeiter einig sind. Daß Frau Greifenberg den Arbeitern aus den Herzen gesprochen hatte, bewies der Beifall, welcher ihr am Ende ihres Referats gezollt wurde. Es wurde dann eine Resolution angenommen, in der man sich mit dem Referat einverstanden erklärte und betonte, daß die Lohnsteigerungen mit der Steigerung der Lebensmittelpreise Hand in Hand gehen müssen. Natürlich forderte die Resolution auch zum Anschluß an den Verband auf.

Netzschkau i. V. In der am Sonnabend den 28. Oktober abgehaltenen sehr stark besuchten Filial-Versammlung gab der Kassierer zunächst den Abschluß vom 3. Quartal bekannt. Die Einnahme beträgt 3348 Mk. 60 Pf., die Ausgabe 2559 Mk. 8 Pf., der Bestand 789 Mk. 52 Pf. Der Vorsitzende Pfaff verbreitete sich dann des längeren über den Verlauf der Lohnbewegung, den von den Unternehmern den Arbeitern unterbreiteten Tarif und die nun perfekt gewordene Aussperrung. Eine lebhafte Debatte setzte hierauf ein, in welcher das persönliche Einsammeln der Zusage zum Aufnehmen der Arbeit am 6. November und der Webereitarif, der an diesem Tage in Kraft treten soll, scharf gegeißelt wurden. Zum Leiter der sich während der Aussperrung notwendig ergebenden Arbeiten wurde Kollege Ehregott Petzold gewählt. Wenn möglich, sollen in den umliegenden Orten, die ein starkes Kontingent von Webern für den hiesigen Ort stellen, öffentliche Versammlungen behufs Informierung dieser Arbeiter abgehalten werden. Zum Schluß ermahnte der Vorsitzende die Anwesenden noch, sich während der Bewegung in ihrem Interesse anständig zu betragen, geistige Getränke zu meiden und nicht durch unbedachte Redensarten den Behörden Anlaß zum Einschreiten zu geben.

Nürnberg. Am 15. Oktober d. J. fand im Lokal des „Martin Behaim" eine gutbesuchte allgemeine Textilarbeiter-Versammlung mit darauffolgender Mitgliederversammlung statt, in welcher Fräulein Grünberg, Arbeitersekretärin in Nürnberg, das Thema: „Die Tätigkeit der Frau in der Industrie und die Notwendigkeit der gewerkschaftlichen Organisation" behandelte. Referentin führte den

Anwesenden durch ihren 1½stündigen Vortrag in trefflicher Weise den Wert der Organisation für die Frauen vor Augen und forderte am Schlusse ihrer vorzüglichen Ausführungen zum Beitritt in den Deutschen Textilarbeiter-Verband auf. Der reiche Beifall, der derselben gezollt wurde, zeigte, daß sie allen aus der Seele gesprochen hatte. In der Diskussion sprachen sich sämtliche Redner in sehr abfälliger Weise gegen die christlichen und Hirsch-Dunckerschen Organisationen aus. Nachdem der Vorsitzende für den lehrreichen Vortrag gedankt und die Nichtmitglieder zum Verlassen des Lokals aufgefordert hatte, wurde in die Mitgliederversammlung eingetreten. Der Kassierer, Kollege Kafka, erstattete den Kassenbericht vom 3. Quartal. Vereinnahmt wurden 563,68 Mk., verausgabt 433,20 Mk. Der Kassenbestand beträgt 130,48 Mk. Kassen, Bücher und Belege sind von den Kollegen König und Krentzer geprüft und für richtig befunden worden. Dem Kassierer wurde einstimmig Entlastung erteilt. Ein Kollege wurde aufgenommen. Ein Antrag auf Abhaltung einer kleinen Weihnachtsfeier wurde abgelehnt. Nachdem Kollege Rifflemacher während der Versammlung öfters zur Ordnung gerufen werden mußte, wurde ein Antrag, demselben in Versammlungen das Wort nicht mehr zu erteilen, einstimmig angenommen. Da wegen des störenden Verhaltens eben dieses Kollegen einiges nicht mehr erledigt werden konnte, schloß der Vorsitzende die sonst sehr schön verlaufene Versammlung.

Osternburg i. O. Am 1. August fand hierselbst eine öffentliche Textilarbeiter-Versammlung statt, in der Kollege Jäckel-Hannover referierte, mit dem Erfolge, daß sich 15 Personen zur Aufnahme meldeten. In der gleich darauf folgenden Ortsvereinsversammlung wurde Kollege Eilers als Vorsitzender und Kollege Krey als Kassierer, später Marie Willms als Hilfskassiererin und Kollege Schnur als Schriftführer gewählt. Arbeiter und Arbeiterinnen, an euch ist es nun, eure Organisation auszubauen! Wie not das tut, beweist, daß noch männliche Arbeiter mit recht zahlreicher Familie einen Lohn von sage und schribe 2,20 Mk. erhalten. Zum Leben zu wenig und zum Tothungern zu viel! Deshalb, Textilarbeiter von Osternburg, aufgerafft und hinein in die freien Gewerkschaften! Denn nur diese allein können zur Erringung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen in Betracht kommen.

Rheydt. Am Sonntag den 15. Oktober fand nach langer Zeit wieder einmal eine regelrechte Versamlung statt, da es uns gelungen ist, ein Lokal zu bekommen. Der Wirt Pfersdorf (früher Klöters) hat uns sein oberes größeres Zimmer zu unseren Versammlungen zur Verfügung gestellt. Wir erwarten nun von den Mitgliedern, daß sie das Entgegenkommen des Herrn Pfersdorf berücksichtigen und denselben tatkräftig unterstützen, zumal das Lokal wegen seines wirklich guten Bieres, welches dort verabreicht wird, in der ganzen Umgegend rühmlichst bekannt ist. Auch ist das Lokal für jeden Kollegen bequem zu erreichen. Tue also jeder seine Pflicht und verzehre sein Geld da, wo ihm Gelegenheit geboten ist, sich über seine wirtschaftlichen Interessen mit seinen Kollegen auszusprechen. Die Tagesordnung der Versammlung lautete: 1. Kartellbericht. 2. Aufhebung bezw. Abänderung eines früheren Filialbeschlusses betreffs Unterstützung bedürftiger Mitglieder. 3. Die Schuß-Uhren und ihre Bedeutung für die Textilindustrie. 4. Die vom Verbande geplante Arbeitslosenunterstützung. 5. Verschiedenes. Nachdem Punkt 1 und 2 erledigt, erläuterte ein Kollege die Schußuhren oder Tourenzähler an den Webstühlen, hauptsächlich betonend, daß durch sie ein gerechtes und genaues Lohnzahlungssystem möglich sei. Die Schußuhren mithin für Arbeiter und Fabrikanten empfehlenswert seien. Bei jeder sich bietenden Gelegenheit sollten die Weber drängen, daß diese Uhren an den Webstühlen angebracht werden. Zu Punkt 4, Arbeitslosenunterstützung, entspann sich eine längere Debatte. Sämtliche Redner waren der Ansicht, daß ohne Beitragserhöhung diese Unterstützung nicht eingeführt werden könne, und die Beiträge wieder zu erhöhen, bedenklich sei. Laut einem Beschluß soll der Gauleiter Reimes in nächster Versammlung ein Referat über diese Unterstützungsart halten. Unter Punkt 5 wurde dem Vorsitzenden und dem Kassierer Rechtsschutz zugebilligt. Damit ist drei Kollegen im Vorstande, von denen jeder seinen besonderen Fall mit der Polizeibehörde hat, Unterstützung gewährt. Ein Kollege warf noch in einem Anflug von Humor die Frage auf, ob wir nicht das eben gewonnene Vereinslokal wieder absagen sollten, da unsere verborgenen Freunde mit den Lokalabtreibereien derartig für unsere Filiale agitierten, daß die Mitgliederzahl um annähernd 100 Proz. gestiegen ist.

Rheydt. Wir berichteten vor einigen Wochen über eine Fabrikversammlung der Färberei W. Beines, wo Gauleiter Reimes referierte und in der auch die Herren Beines und Angestellte zugegen waren. Die nächste Folge war, daß sich die Belegschaft geschlossen organisierte, und zwar zu mehr als zwei Dritteln im Deutschen Verband, die übrigen im Christlichen Verband. Kürzlich wurde nun der Ausschuß vorstellig, und zwar sofort mit nennenswertem Erfolg. Der Arbeitgeber bewilligte nämlich durch Unterschrift: 1. die Anerkennung des Ausschusses; 2. die zehnstündige Arbeitszeit (dieselbe war früher länger); 3. einen festen Wochenlohn (früher kamen die Feiertage in Abrechnung); 4. Auszahlung des Lohnes vor Feierabend (sonst geschah dies nach Feierabend). Man sieht, was durch geschickte Ausnutzung der augenblicklichen Konjunktur zu erreichen ist. Hoffentlich sehen diese Arbeiter ein, daß sie diese Erfolge, die sie nur ihrer Geschlossenheit verdanken, auch nur durch Festhalten an der Organisation für die Zukunft erhalten und erhöhen können. Die gesamte Rheydter Arbeiterschaft aber sollte hieraus wieder lernen. Mancher Arbeitgeber würde etwas zulegen, wenn er wüßte, daß seine Belegschaft die Organisation im Rücken hat.

St. Tönis. Die am 15. Oktober abgehaltene Filialversammlung war nur mäßig besucht. Der Kassenbericht ergab eine Einnahme von 1135,13 Mk., eine Ausgabe von 626,45 Mk., mithin besteht ein Kassenbestand von 508,68 Mk. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. Mit Recht verurteilte der anwesende Gauleiter Wilh. Reimes scharf, daß die hiesige Filiale nicht ihren Verpflichtungen bei der Extrasteuer nachgekommen sei; sogar Mitglieder des Filialvorstandes hatten, anstatt die Mitglieder auf die Notwendigkeit der Steuer aufmerksam zu machen, dagegen gearbeitet. Auch wäre es wünschenswert, wenn eine Besserung in Ausfertigung der Statistikkarten einträte. Ein Kollege machte seinem Herzen 'mal gründlich Luft; er erklärte sich gegen die Extrasteuer sowie gegen jede Beitragserhöhung usw. Dadurch, daß er sich keinerlei Zwang anlegte, kam deutlich zum Vorschein, daß viele andere ebenso denken. Dem Gauleiter Reimes wurde Gelegenheit gegeben, diesen unzutreffenden Argumenten, welche sich lediglich auf Vorurteilen und Voreingenommenheiten stützten, die Spitze zu brechen und sie an der Hand eines ausreichenden Beweismaterials gründlich zu widerlegen. In nächster Zeit soll eine außerordentliche Filialversammlung stattfinden zwecks Gründung der Bibliothek. Es wurde noch kurz die Bedeutung der Arbeiterpresse im Gegensatz zur bürgerlichen Presse hervorgehoben, welch letztere stets auf dem Plane ist, wenn es heißt, die Interessen der Arbeiter mit Füßen zu treten. Der Vorstand erklärte sich bereit, Abonnements auf die „Volkstribüne" sowohl wie auf das „Morgenrot" und sonstige Arbeiterliteratur ständig entgegen zu nehmen.

Weigelsdorf (Kreis Reichenbach i. Schl.) In unserer letzthin abgehaltenen Mitgliederversammlung gab der Kassierer den Kassenbericht, worauf ihm Entlastung erteilt wurde. Kollege Otto Fritsch besprach dann die Bewegung in Reichenbach, durch die der Textilarbeiterverband allein 300 Mitglieder gewonnen habe. Der Redner bedauerte, daß die landwirtschaftlichen Arbeiter als Streikbrecher nach Reichenbach gekommen waren. Selbst der Katholische Arbeiterverein zeigte sich als Gegenkämpfer zum Streik, ebenso dessen Presse. Unter Verschiedenem wurde beschlossen, am Silvester im Wolffschen Saale ein Kränzchen abzuhalten. Mit einer Mahnung an die Mitglieder, Betriebsunfälle sofort zu melden, damit man nicht der Unfallrente verlustig gehe, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Zeulenroda. In der am Sonntag den 22. Oktober abgehaltenen Besprechung erstattete zunächst Kollege Böhme Bericht über den Verbandstag deutscher Gewerbegerichte in Würzburg. Seinen Ausführungen war zu entnehmen, daß die für die Verhandlungen angesetzte Zeit entschieden zu kurz war. Dasselbe ist von der Zeit zu sagen, die für die Arbeitnehmer-Konferenz vorgesehen war. In der Diskussion sprach man sich für die fernere Beschickung solcher oder ähnlicher Tagungen aus. Im weiteren wurde dem Antrage des Kartells, den Beitrag für das Kartell auf 1 Pfg. pro Beitragsmarke festzusetzen, zugestimmt. Der Bevollmächtigte gab ferner bekannt, daß Kollege F. Zschäk dem Verbande für die Bibliothek drei wertvolle Bücher geschenkt hat, nämlich Lassalles Reden und Schriften. Zum Schluß wurden die Kollegen noch aufgefordert, für die Wiederwahl des Landtagsabgeordneten Kollegen F. Feustel tatkräftigst mit einzutreten. Im Anschluß hieran sei noch erwähnt, daß in hiesiger Wirkerei und Strickerei fortgesetzt Arbeitskräfte gesucht werden, mithin muß doch in den betreffenden Betrieben flotter Geschäftsgang herrschen. In der Wirkerei sind nun aber die Arbeitskräfte überhaupt rar. Wären die Wirker organisiert, wie es sich gehört, so könnte einmal ein Vorstoß gemacht werden um Wiedereinführung der früheren höheren Löhne, denn Lohnreduktionen sind in letzter Zeit öfter vorgekommen. Ebenfalls ist es als Lohnreduktion anzusehen, wenn sogenannte stärtere Ware auf den Maschinen gemacht wird, welche auch dementsprechend weniger lohnt, trotzdem es meistens dasselbe Material ist, nur mit einer anderen Benennung. Leider ist unter den jetzigen Umständen nicht daran zu denken, mit Forderungen anzutreten. Es ist überhaupt sonderbar, daß die meisten Kollegen, wenn sie eine bessere Maschine bekommen haben, sich vom Verbande abmelden, als ob sie desselben nie wieder bedürften. Sie müßten aber doch von anderen Kollegen wissen, daß sich die Anfangslöhne auf den neuen Maschinen nicht lange halten. Auch die paar organisierten Kollegen sind sehr saumselig geworden, was auch nicht gerade rühmenswert ist. — Den Kollegen noch zur Nachricht, daß die nächste Besprechung am 26. November (Totenfest) beim Kollegen Karl Schott, „Erholung", stattfindet, wo hoffentlich eine größere Anzahl Kollegen anwesend sein wird, da voraussichtlich auch ein auswärtiger Kollege dabei sein wird. Auch seien die Kollegen auf das am 19. November im „Schießhaus" stattfindende Gewerkschaftskränzchen aufmerksam gemacht. Der Preis hierfür ist, wie immer, ein sehr niedriger.

Reise-Eindrücke.

V.

Triest ist — wenn man von dem Hafen absieht — ein Gemisch von südischem und ostischem Typus. Während die Altstadt das Gepräge des Südens trägt, zeigt die Neustadt das des Ostens. Zahllose, mit breiten Quadern gepflasterte Gassen winden sich an Anhöhen hinauf, von denen aus man lohnende Ausblicke auf das Meer hat. Von benachbarten Anhöhen aus hat man wundervolle Ausblicke auf die Stadt und das Meer mit seinem lebhaften Treiben.

Lohnend ist's, per Schiff nach dem seitlich von Triest gelegenen k. k. Schlosse Miramar hinüberzufahren, das erstens eine herrliche Lage am Meere hat und von einem wundervollen Park umgeben ist, und zweitens recht ansehnliche Kunstschätze in seinem Innern birgt. Gemälde, Bildhauerarbeiten, Tischlerarbeiten, die alle von großem Fleiße und hohem Kunstsinn zeugen und von hohem Werte sind. Ein einfacher Tisch, in dessen Platte eine Landschaft eingesetzt ist, kostete die Kleinigkeit von 20 000 Gulden. Nach Besichtigung dieser Kunstwerke suchten wir schleunigst durch den Park nach dem nahen Hotel-Restaurant zu gelangen, wo wir etwas genießen und uns abkühlen konnten in dem hochgelegenen schattigen Garten mit dem herrlichen Ausblick auf die bläuliche Meeresfläche, die von weißen Punkten in der Ferne durchsetzt war: Segeln von Fischerbooten.

Nachdem wir noch im Seebade des Hotels eine weitere Abkühlung genossen und danach einen Imbiß genommen hatten, kam der Dampfer, um uns wieder nach Triest zurückzuführen.

Auf dem Schiffe wurden wir noch durch einen heftigen Gewitterwind, der plötzlich angebrochen war, vollends ausgekühlt. Am Abend suchten wir etwas Leben in der Stadt, fanden aber herzlich wenig; in den Cafés waren nur wenige Gäste zu entdecken. Machte das der Regen, der stundenlang tobte? Oder kamen wir in eine sittsamere Gegend, wo man gewöhnt ist, zeitig zu Bett zu gehen? Wir selbst bekamen Sehnsucht nach dem Bett und suchten es bald auf. —

Am andern Morgen gings per Bahn in langer Fahrt nach Adelsberg, in die berühmte Adelsberger Grotte, eine Tropfsteinhöhle von mächtigem Umfange und wunderbaren Tropfsteingebilden. Hier passiert man domähnliche Gewölbe von immenser Höhe und Weite, sieht Tropfsteingebilde, die an alle möglichen Formen in der freien, belichteten Natur auf der Erde erinnern, „Statuen", die zufällig die Form von wirklich Vorhandenem bekommen haben, selbst Hausgeräte der verschiedensten Art. Eine Tropfsteinwand hat hier die Form einer Gardine angenommen, die, vom Fenster herabhängend, unten nach der Seite scheinbar zusammengerafft ist und nun Falten und selbst eine gewisse Musterung im „Gewebe" erkennen läßt. Säulen von verschiedener Stärke sind vom Boden der Höhle bis zum Gewölbe gebildet oder noch in der Bildung begriffen — denn die Tropfsteingebilde verändern sich ständig — oben tropft es ab, unten setzt es an. Hier streben zwei Säulen, die eine von oben nach unten, die andere von unten nach oben, einander entgegen und suchen sich zu vereinigen. Nur noch ein halber Fuß fehlt, und die Vereinigung ist vollzogen. Wir können aber nicht darauf warten, denn in zehn Jahren nähern sich die beiden Stumpfe erst um einen Millimeter.

Die Besichtigung der Höhle, die elektrisch erleuchtet wird, kostet je nach den Tagen und der Jahreszeit 2—10 Kronen. Wir mußten 5 zahlen. Es hat uns nicht gereut. Wir bedauerten nur, daß wir in Triest einen Reisekameraden zurücklassen mußten, der nun die Grotte und ihre Herrlichkeiten nicht sehen konnte. Dieser Kamerad war nämlich durch „große Wäsche" im Hotel zurückgehalten worden. Er wusch die Wäsche zwar nicht selbst, das wurde ihm aber gerade zum Verdruß. Hätte er seine Wäsche selber gewaschen, konnte er es einrichten, daß sie fertig war, als er abreisen wollte. Nun war aber die Wäsche zu einer Waschfrau gegeben worden, die eine Stunde von dem Hotel entfernt wohnte. Und die Frau kam nicht. Schließlich sandte unser Kamerad jemand zu ihr, um die Wäsche zu holen. Sie war auch wirklich schon gewaschen, aber noch nicht — getrocknet. Als uns unser Freund später in Adelsberg erreichte, schleppte er ein schweres Paket nasser Wäsche mit sich, die wir ihm nun freundschaftlichst abnahmen, um sie dem Zimmermädchen im Hotel in Graz zum Trocknen anzuvertrauen. Unser Spätling besuchte nun auch noch die Grotte und traf uns dann später in Graz, wo wir übernachteten. —

Die Fahrt bis Graz ist zunächst eine anmutige, denn eine Weile begleitet uns das Meer. Was wir am Tage vorher vom Wasser aus betrachteten, umfahren wir jetzt im Rücken, und das Meer haben wir vor uns. Vor uns taucht auch noch einmal das weiß schimmernde k. k. österreichische Lustschloß Miramar auf und entzieht sich langsam unseren Blicken. Bald bleibt aber das Meer ganz zurück und verschwindet am Horizont. Nun haben wir Gelegenheit, Vergleiche anzustellen zwischen der fruchtbaren Ebene und dem anmutigen Hügelland Oberitaliens jenseits des Meeres und der vollkommen anders gearteten Landschaft der österreichischen Provinz Krain: dort blühende sonnige Felder und bläulich grünende Höhen, hier wilde, zerklüftete steinige Höhen und steiniger Boden im Flachlande. Zwar ist es auch hier fast überall grün, doch von gelblicher Tönung. Und überall schimmert aus dem Grün heraus etwas Grauweißes: Gestein. Hier werden also die Quadern gewonnen, mit denen Triest so vorteilhaft gepflastert ist! Und Gestein gibt es hier so viel, daß man in der weiten Landschaft fast garnichts weiter bemerkt. Selbst die Umfriedigungen der Bauerngehöfte sind aus solchem Gestein zusammengestellt; Holzzäune oder Drahtgitter bemerkt man ebensowenig wie Ziegelmauern.

Doch nicht lange, und die Landschaft verändert sich — zu ihrem Vorteile. Das Wilde in der Szenerie löst sich allmählich in Weichheit und Zartheit auf, das Hügelland wird flacher, aber zusammenhängender. Sanft breitet sich vor unseren Augen eine fruchtbare Ebene aus. Gestein lugt nicht mehr aus dem Grün hervor.

Wir kommen dann einem Tale näher und zu beiden Seiten erheben sich bewaldete Anhöhen, die immer höher und höher anschwellen. Immer lieblicher wird das Tal, in dem jetzt ein Fluß dahinzieht. Die Schönheit der Landschaft nimmt zu bis zu dem herrlich in einem Talkessel gelegenen, von lichten Höhen eingeschlossenen Bruck. Dann wird es wieder ebener.

Mitten in dieser Ebene liegt Graz, sanft an eine Anhöhe gelehnt, zu deren Fuß ein ziemlich breiter Strom dahinfließt, der die Stadt in Neu- und Altstadt trennt: die Mur.

Von Graz geht's am anderen Morgen nach Semmering, wo wir den Zug verlassen, um einen Aufstieg auf den Sonnenwendstein zu unternehmen. Wir wollen auch sehen, wie die steiermärkische Landschaft sich von 1500 Fuß über dem Plateau ausnimmt. Der Aufstieg ging gut von statten und bot uns auch manchen prächtigen Ausblick in das Gebirge dar. Als wir aber auf dem Gipfel des Berges anlangten, hatte sich der Himmel bewölkt und die Atmosphäre war getrübt; und wir sahen herzlich wenig, weil uns ein weiterer Fernblick versagt war. Ein starker Wind hatte sich erhoben und Regen drohte. Ein Gewitter schien im Anzuge zu sein. Da mußten wir uns schleunigst auf den Rückweg machen. Ohne naß zu werden, erreichten wir die Station. Und nun schien auch das Gewitter noch in weiter Ferne zu sein.

Herrlich war die Fahrt von hier bis einige Meilen vor Wien, das nun unser Reiseziel bildete. Die österreichische Südbahn fährt hier in beträchtlicher Höhe um Berge herum und bietet wunderbare Ausblicke in sehr mannigfach gestaltete Täler. Die Szenerie ist eine andere als in den schweizerischen Landschaften, die wir durchkreuzten, doch sie steht dieser nicht nach an Schönheit. Die schaurige Großartigkeit wird hier durch idyllischen Liebreiz ersetzt. Uebrigens sind die Berge auch hier von erdrückender Riesenhaftigkeit.

Und wie interessant: Jetzt entwickelt sich das schon lange drohende Gewitter doch noch. Und mit welcher Heftigkeit! Ein Windstoß saust durch unseren Wagen, daß Hüte, Röcke, Schirme, Handtaschen von den Tragen heruntergeworfen werden. Schleunigst müssen wir die Fenster schließen, wenn nichts auf Nimmerwiedersehen zum Fenster hinauswandern soll. Und die Blitze zucken und die Donner grollen, als gälte es, ein Sodom durch Untergang für seine Sündhaftigkeit zu strafen. Und dann gießt es in Strömen. Und die Nacht bricht herein.

Unter diesen veränderten Verhältnissen langten wir in Wien an . . . .

Am anderen Tage besehen wir uns Wien. Zunächst das Herz, in das uns ein Wiener Freund auf unseren Wunsch geführt hatte. Und das Herz ist schön, seine Hülle aber nicht besser, als die aller ähnlichen Großstädte.

Am Nachmittag wollten wir uns das Wiener Leben ansehen, wollten hinaus nach dem weltberühmten Prater. Wir kamen auch hin, doch das Wiener Leben sahen wir nicht, denn der Regen, der sich am Nachmittage entwickelte und beharrlich anhielt, hatte alle außergewöhnlichen Veranstaltungen zu nichte gemacht. Das wußten die Wiener und blieben zu Hause. Als uns vom Spazieren in dem aufgeweichten Boden des Praters die Füße gar zu „schweißig" geworden waren, machten auch wir uns auf den Heimweg und kamen gerade um die Zeit im Hotel an, wo der ehrsame Wiener sich schlafen legt: um 9 Uhr. Zur Ehre Wiens sei gesagt, daß man dort nachmittags um 2 Uhr nicht so viele Menschen in den Straßen antrifft wie in Berlin nachts um 2 Uhr in der Friedrichs- und Königsstadt; nachts um 2 Uhr trifft man in Wien überhaupt kaum jemand in den Straßen. Am Sonntag — am Tage natürlich — mag es aber in Wien sehr amüsant und lebhaft zugehen, namentlich im Prater mit seinen Gartenlokalen, Schaubuden, Zirken und dergleichen mehr, insgesamt zirka hundert an der Zahl. Doch bis zum Sonntag konnten wir nicht warten und mußten deshalb darauf verzichten, den Wiener in seiner bekannten ausgelassenen Fröhlichkeit zu bewundern. —

Am anderen Tage ging's über Brünn und Prag über die österreichisch-sächsische Grenze. Und nun sahen wir erst, wie schön es auch hier ist, verhältnismäßig nahe der Heimat. Wir passieren eine Zeitlang das Moldautal. Dann taucht langsam die böhmische Schweiz auf mit ihren felsigen Höhen. Wir fahren in das Elbtal ein, passieren bei Bodenbach die Grenze und fahren dann, immer an der Elbe entlang, in die sächsische Schweiz ein mit ihrem Sandsteingebirge, dessen höchste Höhen uns von weither sichtbar werden und weithin sichtbar bleiben. Ja, es ist in der Schweiz schön, in Italien, in Steiermark, aber es ist auch hier schön! Ohne Grund spricht man ja auch nicht von der böhmischen und der sächsischen Schweiz, das wird jeder zugeben, der sie schon näher kennen gelernt hat. Als wir in Dresden den Chemnitzer Zug besteigen, geloben wir uns, fortan Schillers Mahnung mehr als bisher zu beherzigen und uns enger ans „Vaterland, ans teure", anzuschließen. Und ich bin sicher: Dieses Gelöbnis wird standhalten, bis uns — wieder das Reisefieber befällt und in unbekannte Fernen treibt, wo wir dann alles so ganz anders finden, als wir uns es vorgestellt hatten, wo uns dann vieles Unbekannte so bekannt vorkommt, weil es alles zu einer und derselben Natur gehört oder von derselben Menschheit geschaffen worden ist, der wir selber angehören.

P. W.